Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 55 (1922-1923)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LV. Jahrgang ▫ 1. Juli 1922 | Nº 14 | LVe année ▫ 1er juillet 1922

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Bubenbergstrasse 5, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Geistige Belebung oder geistige Lähmung. — Zur Lehrplanrevision des B. M. V. — Kurs für Lehrer an Fortbildungsschulen mit gewerblichem Charakter. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — De l'orthographe française. — La pléthore d'instituteurs. — La méthode Montessori à l'école primaire. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Bücherbesprechungen.

VEREINSCHRONIK

Sektion Erlach des B. L. V. *Versammlung* Mittwoch den 5. Juli, 13½ Uhr, im Schulhaus in Ins. 1. Besprechung des vorgesehenen Ausfluges. 2. Gesangprobe. 3. Verschiedenes. *Der Vorstand.*

Schweizerische pädagogische Gesellschaft, Gruppe Thun. *Versammlung* Freitag den 7. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Pestalozzischulhaus, Thun. Zweiter Vortrag von Herrn Hans Wyssbrod, Lehrer, Thun: «Die Grundlagen der Hamburger Gemeinschaftsschulen.»

Bernische Vereinigung für Schulreform und Handarbeit:
Spiez: Naturkundliches Zeichnen. Kurs, geleitet von Herrn E. Habersaat, vom 17., 18. und 19. Juli. Anmeldungen bis zum 9. Juli an Herrn Sekundarlehrer W. Kasser in Spiez.
Bern: Botanik in der Volksschule. Kurs mit biologischen Vorführungen und Uebungen, unter Leitung von Hrn. Dr. Lüdi. Dauer sechs Halbtage. Beginn zirka Mitte August. Anmeldungen an Herrn Dr. K. Guggisberg, Altenbergrain 18, Bern.
Botanische Exkursion: Mürren, Schilthorn, Saustal am 8. und 9. Juli. Abfahrt Interlaken-Ost 13.50. Bergausrüstung. Leiter: Herr Dr. W. Lüdi.

Sections de Delémont, Franches-Montagnes, Laufon et Porrentruy. *Assemblée régionale*, prévue par les statuts, le samedi 15 juillet, à 9½ h. du matin, à la Caquerelle. Les tractanda de cette importante réunion paraîtront dans le prochain numéro de «L'Ecole Bernoise».
Le comité d'organisation.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. *Nächste Uebungen:* Freitag, von 4½—6 Uhr, Spielriege (Sportplatz); Samstag, von 3—5 Uhr, Männerriege (Viktoriaturnplatz).

Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Lyss. Gesamtübung mit Sektion Biel: Samstag den 1. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Hotel «Post» in Lyss. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. *Nächste Uebung:* Samstag den 1. Juli, nachmittags 1½ Uhr, im Sekundarschulhaus in Grosshöchstetten. Vollzählig erscheinen! *Der Vorstand.*

Oberaargauischer Lehrerturnverein. *Uebung:* Dienstag den 4. Juli, nachm. 3½ Uhr, in Langenthal. Spiele. Letzte Uebung vor den Ferien. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein des Amtes Thun. *Nächste Uebung:* Mittwoch den 5. Juli, nachmittags 2 Uhr, im «Freienhof». Pünktlich und vollzählig erscheinen. Neue Mitglieder sind willkommen. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. *Nächste Uebung:* Donnerstag den 6. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Hotel «Guggisberg». Wir bitten, möglichst vollzählig und pünktlich zu erscheinen. *Der Vorstand.*

Geistige Belebung oder geistige Lähmung.

Ein Vorschlag von *U. W. Züricher.*

> «Der Mensch, wenn er werden soll, was er sein muss, muss als Kind sein und als Kind tun, was ihn als Kind glücklich macht.»
> Pestalozzi.

Wir schicken die Kinder und jungen Leute gewiss auch in die Schule, um sie für den Kampf ums Dasein auszurüsten. Unsere Jugend soll aber nicht nur auf den Erwerb eingepaukt werden. Sie ist die Zukunft, und was uns wert ist, und was wir angestrebt haben im Leben, von dem möchten wir, dass es von ihr weiterhin hochgehalten werde. Eine Jugend mit hellen Augen, mit unverkrüppeltem Verstand, mit Begeisterung, Tatkraft und frischem Wagemut sollte aus unserer Erziehung

hervorgehen; eine Jugend, die nicht stumpf und teilnahmslos vor dem Abgrund der Zeit steht, eine Jugend, die selber gelernt hat, Fragen zu stellen und auch sie zu beantworten. Ganze, gerade Menschen sollten unsere Jungens und Mädels werden, und die Schule sollte ihnen dazu verhelfen, so wie gutes Erdreich jungen Pflanzen.

Leistet die Schule das? Ich gehöre nicht zu denen, die mit allzu überschwänglichen Worten um sich werfen und glauben, wenn man nur recht kräftig behaupte, alle bisherige Schularbeit habe versagt, es müsse nun ein absolut neuer Geist auftreten, so sei damit schon etwas erreicht. Gerade die Verächtlichmachung aller bisherigen Schul- und Erziehungsarbeit ist ein Hindernis auf dem Weg zur Gesundung; denn sie vergisst, dass das Hauptgewicht immer die Persönlichkeit des Erziehers ist und nicht die Methode. Es gab Leute, die mit den ältesten Methoden auskamen und doch Begeisterung und Leben weckten, und umgekehrt auch solche, die nur die allerradikalsten und allerneuesten Methoden überhaupt für menschenwürdig halten und doch hoffnungslose Schulfüchse sind und bleiben. Damit will ich nun wieder nicht den alten Schulbetrieb verteidigen, sondern nur wieder einmal daran erinnern, dass in der Erziehung wie in der Politik die im einzelnen sich auswirkenden Fähigkeiten, die sogenannten Imponderabilien, wichtiger sind als alle Methoden und Programme. Prüfen wir also ruhig, was die jeweilen herrschenden Lehrpläne, Methoden, Ideen der freien Entfaltung der Jugend für Förderungen oder für Hindernisse bieten, und greifen wir da ein, wo es uns nötig erscheint, ohne gleich immer das ganze Erziehungswesen auf den Kopf stellen zu wollen.

Manchmal sind die Aenderungen, die man vorschlagen möchte, scheinbar nur sehr harmlos und nicht furchtbar überraschend; aber das sollte nicht hindern, sie zu prüfen, auch wenn sie uns am Anfang gegen den Strich, gegen die Gewohnheit gehen und daher unsympathisch sind. In unserer Schule betätigt sich unsäglich viel Eifer und guter Wille. In allem Guten will man die Jugend anleiten, und alles, einfach alles Interessante (d. h. was einem selber gerade als interessant vorkommt) ihr darbieten. Nur ist das Resultat eben häufig eine Ueberfütterung. Geistige Verstopfung hervorzurufen, kann nicht ein Erziehungsideal sein. Und tatsächlich ist's doch so, dass in vielen unserer Mittelschulen (ich beschränke mich bei dieser Auseinandersetzung auf sie), in Sekundarschulen, Seminarien, Gymnasien die Jugend von früh bis spät Stunden und Aufgaben hat, so dass kaum Zeit fürs Essen und Schlafen übrig bleibt. Ja, wird sofort eingewendet, mehr brauche sie auch gar nicht, für das « mehr » seien die Sonntage und die Ferien da, und die allzuviele Musse erzeuge nur dumme Gedanken. Allotria und dumme Gedanken müsse man eben durch einen energischen Schulbetrieb zurückbinden. Und dann sei eben des Wissenswerten gar so viel, und wenn man nur das Wichtige etwas vertiefen wolle, so brauche man eben Zeit dazu, und es gebe wohl wenig Lehrer, die ihr Fach ernst nehmen, die von einem Stundenabbau erbaut wären. Worauf ich erwidere, dass vertiefen nicht dasselbe ist wie breitquatschen, und dass man in einer Wochenstunde unter Umständen mehr lebendiges Interesse wecken kann als in vier mit freudetötendem, wissenschaftlichem Ballast beladenen. Denn schliesslich, was nützt uns allen, Lehrern und Schülern und sonstigen Menschen, was nützt uns allen all das Interessante, das uns eingelöffelt wird, wenn es uns eben nicht interessiert und nie interessieren wird! Was nützt es uns, zu wissen, dass die zwölf « kleinen » Propheten Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephania, Haggai, Sacharja, Maleachi heissen, wenn wir doch in uns nichts von prophetischem Geist verspüren. Was nützt es uns, nicht nur alle Schlachten, sondern auch alle Schlachtordnungen aller persischen, punischen, siebenjährigen und dreissigjährigen Kriege zu wissen, wo man doch in einer Stunde eindringlich vordemonstrieren könnte, dass die Menschheit immer von einem grossspurigen Raubgesindel zum Narren gehalten wurde, und dass die jahrtausendalte Mörderei wahrlich nicht viel schöpferische Impulse vermittelte! Was nützt es uns, zu wissen, dass die Flüsse Hinterindiens Mekong, Menam, Saluen und Irawadi heissen, wenn wir vor lauter Stundenausfüllung kaum Zeit finden, bis zum nächsten Bach zu laufen, um uns dort zu erholen. Und so weiter! und so weiter!

Was nützt uns alle Algebra und höhere Mathematik, wenn wir doch weder Physiker noch Mathematiker und Techniker werden wollen. Und für logische Schulung, d. h. für sinngemässe, widerspruchslose Erfassung eines Stoffes sind doch sicher uns lebhaft interessierende Fragen geeigneter als abstrakte Formeln. Der Wettlauf nach immer raffinierterer Gehirngymnastik, mit der alle Zeit ausgefüllt wird, erreicht eben schliesslich nicht ein lebendig anteilnehmendes Verstandesleben, sondern eine grosse geistige Lähmung. Der oft 10- bis 14stündige Zwangsarbeitstag der Schuljugend ist ja sprichwörtlich geworden. Und häufig genug ist das einzige lebendige Gefühl, das aus all der Anstrengung entspringt, nur jener berüchtigte Schulekel, der es dazu bringt, dass gleich nach Verlassen der Schule alle Bücher in einem Anfall von Erlösungsjubel in eine Ecke geschmissen werden, und es oft Jahre geht, bis irgendein äusseres Ereignis das Interesse an einem verekelten Stoff plötzlich wieder weckt. Und darum muss man immer wieder betonen: Jeder Schulbetrieb, der eine vorher vorhandene Freude an einem bestimmten Fach lähmt, ist schlecht, und wenn er noch so gut wäre, d. h. wenn im Gedächtnis noch so viele « interessante » Tatsachen unfruchtbar haften bleiben würden.

Nicht wahr, wir wollen doch all das Interessante deshalb bieten, weil wir hoffen, dass eben ein Interesse geweckt werde, und dann diese Erweckung selbständige, freudige Weiterarbeit im

Gefolge habe. Ganz recht, aber nicht nur das Einpauken des Stoffes braucht Zeit und Uebung, sondern ganz sicher auch die persönliche, zwanglose Weiterarbeit, die Auswirkung des erweckten Interesses braucht Zeit und Uebung, und zwar fortlaufende, organisch natürliche, nicht nur in den Ferien sich betätigende und dann bei Ferienschluss immer wieder unterbundene. Und die Sonntage sollten wahrlich für wirkliche Erholung, für Freiluft und Sammlung da sein. Der junge Mensch muss, werde er nun beruflich was er wolle, eben auch Zeit zu seiner körperlichen Entfaltung haben; er muss wandern, schwimmen, rudern, gärtnern, schreinern können. Was nützt aller Bildungssalat, wenn der Mensch bleichsüchtig und tuberkulös an Lebensschwäche frühzeitig zugrunde geht? Und was nützt alle Vielwisserei, wenn der Elan zur persönlichen geistigen Weiterbildung untergraben wird?

Also Zeit zu freier Verfügung brauchte unsere Jugend; Stunden und Tage, wo sie nicht am Gängelband von Unterricht, Lehrplan und Aufgaben geführt wird, sondern wo sie aus freiem Antrieb das machen könnte, was sie gerade am liebsten tun möchte. Nur so lernt sie wirklich selbständig gehen. Und das selbständige Gehen ist im Geistigen so schwierig und so wichtig wie im Körperlichen. Wir brauchen eine Generation, die aus eigenem Erleben heraus die harten Daseinstatsachen innerlich verarbeiten lernt, ohne sie immer durch die Brille des Lehrers, des Pfarrers, des Parteiführers und Parteiprogramms oder Regierungserlasses zu sehen.

Nun weiss ich schon, was für Bedenken sich regen. Gerade die beständige straffe Zucht sei nötig, damit die haltlose Jugend sich an innerliche Festigkeit gewöhne. Die auch nur zeitweise sich überlassene Jugend würde dem Müssiggang anheimfallen, und der Müssiggang sei aller Laster Anfang. Nun ist die Musse aber auch aller Selbstbesinnung Anfang. Und soziales Verständnis, soziale Verantwortung, menschliches Gemeinschaftsgefühl, Liebe in höherem Sinn, ist wohl ohne Selbstbesinnung unmöglich. Es gilt immer zwischen Müssiggang und Musse zu unterscheiden. Der Unterschied liegt im Gehalt der Person, in den verschiedenen Gedanken, mit denen der Mensch seine freie Zeit ausfüllt. Der Edlere wird durch seine freie Zeit, seine Musse, mächtig gefördert, während der Gewöhnlichere, zeitweise sich selbst überlassen, auch nicht gerade sinkt. Und auf die begabteren Naturen sollte auch etwas Rücksicht genommen werden, wenn uns wenigstens an einem stark pulsierenden Geistesleben viel gelegen ist.

Nun also nach dieser Einleitung ein kleiner Vorschlag, gegen den sich wohl ziemlich viel Widerstand erheben wird, und den ich doch bitte, sich gründlich zu überlegen. Ich mache auch keineswegs den Anspruch, etwas ganz Neues oder ganz Radikales zu bringen, sondern nur eben etwas Nötiges.

Die Mittelschule hat in der Regel heute zwei freie Nachmittage. Ich möchte, dass wir deren vier hätten, und dass der Gesamtschulbetrieb nicht mehr als dreissig obligatorische Wochenstunden beträgt, und zwar nicht nur an den Sekundarschulen, sondern auch an den Seminarien, Handelsschulen, Gymnasien bis zu Patent, Diplom und Matura, und ferner, dass die durchschnittlichen Hausaufgaben von allen Fächern zusammen nicht mehr als etwa eine Stunde pro Tag ausmachten. Damit meine ich nun nicht, dass die übrige Zeit mit « Nichtstun » ausgefüllt werden sollte. Aber rührige Jugend sehnt sich doch nach hundert freiwilligen Beschäftigungen, zu denen sie eben vor lauter Schuldrill nicht kommt. Also, die einen möchten wandernd das Land kennen lernen, botanisieren, Steine und Versteinerungen suchen, andere möchten sich musikalisch ausbilden, andere zeichnen und malen, einige möchten schreinern, schlossern, gärtnern, in Haus und Hof oder vielleicht auch bei einem Sozialwerk helfen. Vor allem viele möchten gern lesen. Der Lesetrieb heranwachsender begabter Jugend ist viel öfter ein geistiges Gesundheitszeichen als etwas anderes. Wir Erwachsene haben alle Fragen immer nur vorübergehend und teilweise oder gar nicht gelöst. Unsere Wirtschaft ist absurd. Kriege können jederzeit alle Kultur- und Zivilisationsherrlichkeit vernichten. Alle Lebensgebiete sind mit Roheit, Oberflächlichkeit und innerer Unwahrheit durchsetzt. Unverknöcherte Jugend will und soll sich orientieren können, will und soll Zeit haben zum Lesen, und zwar zum Lesen von dem, was sie eben interessiert und nicht nur was ihr aufgezwungen wird.

Nun wird man mir aber noch einwenden, der reichhaltige Schulbetrieb sei ein Schutz gegen elterliche Ausbeutung, und was der Jugend an Lektüre fromme, das wüssten die Lehrer besser als die hilflose Jugend. Nun muss man denn doch daran erinnern, dass es nicht nur Lehrer, sondern auch noch andere Erwachsene gibt, und wenn die Jugend leidenschaftlich ausserhalb der Schule etwas verhandeln hört, so möchten auch diese Anregungen lebendig weiterwirken. (Schluss folgt.)

Zur Lehrplanrevision des B. M. V.

Die Redaktion des Berner Schulblattes hatte in Nr. 6 allerdings Schluss der Diskussion erklärt in dieser Angelegenheit. Trotzdem öffnet sie nun neuerdings Herrn Weber ihre Spalten zu einem Artikel, der wieder mit persönlichen Bemerkungen gespickt ist *. Nachdem *am 7. Juni eine Aussprache zwischen den Vertretern der Sektion Oberaargau und der Lehrplankommission* erfolgte (und an dieser Konferenz nahm Herr Weber auch

* Der Artikel von Herrn W. war geschrieben, bevor die Redaktion im Schulblatt Schluss erklärt hatte. Da er zudem zwei wichtige Fragen anschnitt, die Fachkonferenzen und das 5. Sekundarschuljahr, deren Besprechung nicht umgangen werden kann, so hat die Redaktion keinen Anstand daran genommen, den Artikel zu veröffentlichen und hat sich nur gestattet, persönliche Bemerkungen, soweit es möglich war, zu streichen.
Red.

teil!), hätte man erwarten dürfen, dass Herr Weber seinen angekündigten Artikel zurückziehen werde, und es ist ihm dies auch von befreundeter Seite nahegelegt worden. Da er dies nicht tat, fühle ich mich verpflichtet, einige Feststellungen und Berichtigungen anzubringen, die im Interesse der wichtigen Angelegenheit unbedingt notwendig sind.

1. *Die Entgegnung in Nr. 5 des Berner Schulblattes ist die Antwort der Lehrplankommission* auf die Artikelserie des Herrn Meier und nicht eine persönliche Meinungsäusserung ihres Präsidenten. Die Kommission hat allerdings die beiden Unterzeichner mit der Ausfertigung beauftragt, das Schreiben wurde aber in einer Kommissionssitzung besprochen und endgültig redigiert.

An der in dieser Entgegnung enthaltenen *Darstellung der Vorgänge an der Langenthaler und Burgdorfer Versammlung halten wir fest.* Es ist also nicht richtig, dass Herr W. das Bedürfnis nach Revision des Lehrplanes nur in Bezug auf die in Diskussion stehenden Punkte verneinte, sondern er hat damals die allgemeine Behauptung aufgestellt, dass die bernische Lehrerschaft eine Revision der Lehrpläne nicht wünsche, weil der in Kraft stehende Lehrplan allgemeine Billigung finde. Diese Aeusserung gab mir Anlass zu der von Herrn Meier beanstandeten Gegenbemerkung, die — ich wiederhole dies hier ausdrücklich — nicht den Widerstand in der Diskussion brechen sollte. Auch war darin nicht von Fr. 10.000 oder Fr. 12.000 die Rede, die die Lehrplanrevision bis jetzt gekostet hätte, sondern von Fr. 10.000, die die ganze Arbeit wahrscheinlich kosten werde. Diese Feststellung ist nötig, um nicht den Glauben aufkommen zu lassen, als fliesse ein Teil jener Summe in unsere Taschen. Es gibt jetzt schon Leute, die diese Meinung nähren. Zur Beruhigung weiterer Kreise möchte ich deshalb gerade hier noch beifügen, dass wir ausser einem bescheidenem Sitzungsgeld keinerlei Entschädigungen für unsere Arbeit beziehen.

2. *Die neuen Lehrpläne wollen die Methode nicht vorschreiben.* Die Lehrplankommission war immer der Ansicht — und sie hat diese Ansicht auch stets vertreten — dass der Lehrplan die Freiheit des einzelnen Lehrers in der Art der Darbietung und Vermittlung des Lehrstoffes nicht beschränken darf.

3. Die Anregung, die *Fachkonferenzen* wieder aufleben zu lassen, ist von einem Mitglied der Lehrplankommission (Herrn Wymann) schon früh, an einer Versammlung der Sektion Emmenthal in Langnau und nachher in Burgdorf, gemacht worden *. Ich möchte aber doch darauf aufmerksam machen, dass die Fachkonferenzen vor allem aus Kleinarbeit zu leisten haben. Die Lehrpläne berühren aber den ganzen Schulorganismus, sie stellen allgemeine Richtlinien auf. Die Besprechung der Lehrpläne nur in den Fachkonferenzen birgt die Gefahr in sich, dass man diese allgemeinen grossen Richtlinien aus den Augen verliert und die Lehrpläne einseitig vom Standpunkt des Fachlehrers aus beurteilt. Den Fehler begehen leider viele Kritiker der Lehrpläne. Die Diskussion der Lehrpläne dürfte also nicht endgültig in einem kleinen Kreis von Fachlehrern geschlossen werden, sondern nur vor dem breitern Forum der Sektionsversammlung.

Uebrigens kann es sich jetzt nicht mehr darum handeln, die vorliegenden Entwürfe vor ihrer provisorischen Inkraftsetzung noch durch Fachkonferenzen jahrelang besprechen zu lassen. Die Delegiertenversammlung hat am 10. Juni laufenden Jahres die bisherige Arbeitsweise der Lehrplankommission gebilligt und ihr den Auftrag erteilt, ihre Arbeit in gleichem Sinn und Geist weiter zu fördern und innert nützlicher Frist zu beenden. Die bereinigten Lehrpläne sollen nach erfolgter Prüfung durch den Kantonalvorstand der Unterrichtsdirektion eingereicht werden, damit sie, wenn möglich, auf Frühling 1923 provisorisch in Kraft erklärt werden können (Berner Schulblatt Nrn. 12 und 13, Bericht und Protokoll der Delegiertenversammlung vom 10. Juni).

4. *Die Forderung nach Abrüstung und Entlastung* ist nicht erst im Schosse der Lehrplankommission entstanden. Sie *ist* erfreulicherweise *aus der Lehrerschaft selbst herausgewachsen.* Alle Sektionsberichte aus dem Jahre 1912 vertreten sie nachdrücklich, und die meisten wünschen den Abbau namentlich auf dem Gebiet des fremdsprachlichen Unterrichtes, auch die Sektion Oberaargau stellte ein solches Verlangen. Und die Delegiertenversammlung des Jahres 1914 nahm den gleichen Standpunkt ein. Das geht doch deutlich aus den Grundsätzen und Richtlinien hervor, die die damalige Delegiertenversammlung für die Revision der Unterrichtspläne aufstellte.

5. *Die Lehrplankommission schafft auch das fünfte Sekundarschuljahr nicht ab.* Diese Frage kann nur durch eine Gesetzesrevision gelöst werden, und die steht noch in weiter Ferne. Das habe ich auch in meinem Referat ausdrücklich betont und in der Diskussion wiederholt. Wenn die Lehrplankommission als solche und ich persönlich für diese Lösung uns einsetzten, so geschah das nicht irgend einer Theorie zuliebe, sondern nach reiflicher Erwägung und Prüfung. Man darf alle diese Fragen sicherlich nicht nur vom Standpunkte des Französisch-, Deutsch- und Geschichtslehrers oder nur von dem der dreiklassigen Sekundarschule aus beurteilen, wegleitend muss das Wohl der Schule und eine zweckmässige Organisation des Schulwesens, sowie die Rücksicht auf das « Erziehungsobjekt », das Kind selbst, sein.

Ich behalte mir vor, bei Gelegenheit, d. h. sobald die Zeit es mir gestattet, die ganze Entwicklung, die die Lehrplanrevision genommen hat, zu skizzieren. Es scheint mir, dass eine solche Orientierung sehr notwendig sei (sie ist zwar schon in Langenthal, dann in der Konferenz vom 7. Juni in Biglen und an der Delegiertenversammlung

* Die Organisation der Fachkonferenzen steht nun auf dem Tätigkeitsprogramm des B. M. V. für das Jahr 1922.

vom 10. Juni erfolgt). Bis dahin möchte ich aber die einzelnen Kollegen doch bitten, nicht immer nur einzelne Sätze und Ausdrücke aus meinen Referaten herauszusuchen, die bequem Anhaltspunkte für eine unsachliche und persönliche Polemik bieten. Gefördert wird die ganze Angelegenheit durch ein solches Vorgehen sicher nicht. Ich habe mich immer bestrebt, die Lehrplanrevision nicht nur einseitig von meinem Fachlehrerstandpunkt aus zu beurteilen, sondern ich habe mich stets bemüht, den allgemeinen Ueberblick nicht aus den Augen zu verlieren. Und wenn dabei « Ton » und « Form » hie und da einmal schärfer wurden, so war das im Interesse der Sache oft nicht zu vermeiden.

Thun, 18. Juni 1922. *A. Münch.*

Kurs für Lehrer an Fortbildungsschulen mit gewerblichem Charakter.

Die kantonale Schulsynode hat in ihrer Sitzung vom 17. Dezember 1921, gestützt auf ein von Herrn Schulinspektor *Bürki* gehaltenes Referat über die Fortbildungsschulen, beschlossen, die Unterrichtsdirektion zu ersuchen, zur Vorbereitung der Lehrer für den beruflichen Unterricht in der Fortbildungsschule die Abhaltung von Kursen zu veranlassen. In Berücksichtigung dieses Begehrens beabsichtigt die Unterrichtsdirektion, im Herbst dieses Jahres einen Kurs für Lehrer an Fortbildungsschulen mit gewerblichem Charakter zu veranstalten (vorläufig für den alten Kantonsteil).

Unter den obgenannten Schulen sind nicht die eigentlichen Gewerbeschulen zu verstehen, sondern diejenigen Klassen der allgemeinen Fortbildungsschule, deren Schüler im Gewerbe, in der Industrie, im Handel und im Verkehrswesen tätig, aber zum Besuche von Gewerbeschulen nicht verpflichtet sind oder hiezu nicht Gelegenheit haben. Solche Schulen sollen den Charakter von allgemein bildenden Schulen nicht verlieren, müssen aber, wenn sie das Interesse der Schüler wachhalten und den Anforderungen der heutigen Zeit Rechnung tragen wollen, mehr als bisher Rücksicht auf den Beruf der Schüler nehmen und ihnen die für ihre Berufstätigkeit grundlegenden Kenntnisse vermitteln. Der in Aussicht genommene Kurs soll den Lehrern in diesem Sinn Anregung und Anleitung bringen. Das Kursprogramm wird auf die Fächer Volkswirtschaftslehre, gewerbliche Naturkunde und gewerbliches Rechnen beschränkt.

Wir machen die Lehrer an Fortbildungsschulen mit gewerblichem Charakter auf diesen Kurs aufmerksam und laden sie zur Teilnahme ein. Das Nähere über Kursprogramm und Organisation wird später im Amtlichen Schulblatt bekanntgegeben. Anmeldungen nimmt entgegen Herr Schulinspektor *A. Schläfli*, Lorrainestrasse 36, Bern.

Bern, 24. Juni 1922.

Der Direktor des Unterrichtswesens:
Merz.

AUS DEN SEKTIONEN

Saanen. Vom 7. bis zum 9. Juni gab Herr Dr. Oettli von Lausanne uns den versprochenen Fortbildungskurs über das Thema : « *Wie kann unser Naturkundeunterricht der Volksgesundheit dienen ?* »

Freudige Erwartung, vielleicht mit einem bisschen Neugierde gemischt, brachte gleich am ersten Kurstag die Lehrerschaft unseres Bezirkes fast vollzählig her, und besondere Freude machte uns der freundnachbarliche Zuzug aus dem Ober- und Niedersimmental. Die Neugierde aber wurde schon in der ersten Stunde zur Wissbegierde; die Teilnahme wurde stets eifriger von einem Halbtag zum andern. Acht fast ununterbrochene strenge Schulmonate hatten die Teilnehmer hinter sich, und doch arbeiteten sie während des Kurses, der in 8 Tagesstunden konzentriert und streng durchgeführt wurde, mit steigender statt abnehmender Frische.

Worin lag's? Einmal im Arbeitswillen der Teilnehmer. Aber zum weitaus grössten Teil in der einzigartigen Unterrichtsweise des Kursleiters. Wie herrlich es eigentlich sein könnte im Unterricht, das war uns erst Ahnung, dann bewusstes Erlebnis: *Das Geheimnis der Arbeitsschule.* Streng aber packend war für uns Volksschulmeister, für uns Alles- und Nichtswisser, ein Miterleben wissenschaftlicher Forschungsarbeit, wie sie der Einblick in die moderne Vererbungslehre bot. Ermutigend die vielen lustigen und originellen Versuche zur Anthropologie, zur Bakteriologie, durchgeführt mit einfachsten Mitteln, wie sie in jeder Primarschule zu haben sind, dazu eine ganze Werkstatt von praktischen Ratschlägen und Kunstgriffen. Erhebend die ernste, vorurteilsfreie, überzeugende Beantwortung der grossen Zielfrage.

Drei unvergessliche Tage — mögen sie Frucht bringen in unseren Bergschulen zum Wohl unseres Bergvölkleins! Das wird unser bester Dank sein für die erstaunliche Arbeit, die Dr. Oettli in diesen strengen Tagen leistete.

Der Kurs wurde am Schluss besucht von den Herren Schulinspektor Kasser und Seminardirektor Zürcher aus Bern. Nach solchen guten Erfahrungen mit unserem Lokalkurs hatte Herr Kasser es nicht leicht, die Sektion für Zentralkurse in Bern zu begeistern. Die kantonale Kommission für Fortbildungskurse der Lehrer wird die wichtige Frage: *Zentral- oder Lokalkurse?* wohl am besten lösen durch Umfrage an die Sektionen, unter Vorlegung von Programmvorschlägen.

Nun verzeihe man mir noch eine persönliche Schlussfolgerung. Die Schulsynode hat seinerzeit einer These Mühlethaler zugestimmt, dass die *Rekrutenprüfungen* eine Benachteiligung des naturkundlichen Unterrichts gegenüber dem geschichtlich-geographischen zur Folge haben müssen, und zwar durch die ganze Schulzeit hindurch. Wer von

den Kursteilnehmern hätte sich die Richtigkeit dieses Satzes nicht eingestehen müssen? Und wie sehr mussten wir diese Benachteiligung bedauern in diesen Naturkundestunden, die auf wichtige Lebensfragen Antwort gaben?

Und darum werden meine Kollegen wie ich für die ungewaschene Besprechung der Broschüre Bürki durch E. Lüthy im « Pionier » nur ein Kopfschütteln haben. *E. Frautschi.*

Frutigen. Die Sektionsversammlung vom 8. Juni vereinigte den grössern Teil der Kolleginnen und Kollegen unseres Amtes zu einem genussreichen Nachmittag im Landhaus. Das Geschäftliche auf der Traktandenliste nahm nur wenig Raum ein. Der Lockvogel des Tages war Herr Schwarz vom Freiland-Freigeld-Bund. Er hatte es verstanden, in einer frühern Versammlung alt und jung zu fesseln, so dass alle gerne wieder kamen, um weiter eingeführt zu werden in die Ideen seiner jungen Organisation.

Vorerst hatte die Sektion Beschluss zu fassen über die Durchführung der bereits beschlossenen Physik- und Handarbeitskurse. Der Vorstand hatte gut vorgearbeitet und konnte mit klaren Vorschlägen vor die Versammlung treten. Einzig zu dem Taggeld von Fr. 50 wollte er nicht Stellung beziehen, ohne die Meinung der Kollegenschaft gehört zu haben. Diese forderte ihre Leitung zu weitern Verhandlungen auf und übertrug ihr volle Kompetenz.

Unter erwartungsvoller Stille erhielt darauf Herr Schwarz das Wort. Er enttäuschte auch diesmal nicht. Sein wohldurchdachter Vortrag vermochte wieder die Zuhörer bis zuletzt in Spannung zu halten. Die Erläuterung der Begriffe Volksvermögen, Volkseinkommen und Zahlungsverträge waren getragen von einem tiefen Sehnen nach Gerechtigkeit und zeugten von dem hohen Ideal der ganzen Bewegung.

Mag sich jeder persönlich dazu stellen, wie er will, die vielen Anregungen müssen ihm zu denken geben und Material liefern, das in stiller Stunde verarbeitet sein will.

Die Spielplatzfrage für einen Lehrerturnverein liess manches Auge aufleuchten. Doch stehen dem guten Willen vorläufig noch zu grosse Hindernisse gegenüber. Ein geeigneter Platz wird kaum zu erhalten sein und die Lebensanschauung einer konservativen Bergbevölkerung darf auch nicht übersehen werden. Könnte man immer, wie man wollte, wir wüssten schon wie.

Die Freude an gegenseitiger Aussprache und aufrichtiger Kollegialität hielt die Mehrzahl noch bei einem währschaften Imbiss zusammen. Mögen auch diejenigen nicht zu kurz gekommen sein, die sich traditionsgemäss in christlicher Bescheidenheit (oder ist es Erhabenheit?) von unsern Tagungen fernhalten und sich selber als fertige Menschen gut genug dünken. *M.*

VERSCHIEDENES

Bernische Lehrerversicherungskasse. Als Vertreter des Staates in die Verwaltungskommission der Lehrerversicherungskasse sind vom Regierungsrate gewählt worden: Herr Fr. Gasser, Lehrer in Worb; Herr Th. Mœckli, Lehrer in Neuenstadt; Frl. Lina Müller, Lehrerin in Bern; Herr Grossrat E. Reichen, Fabrikant in Langnau, und Herr Grossrat Jakob, Lokomotivführer in Port. Die neue Verwaltungskommission hat sich in ihrer ersten Sitzung vom letzten Samstag konstituiert und zum Präsidenten den bisherigen, Hrn. Gasser, gewählt, während Herr Zimmermann zum Vizepräsident und Herr Vögeli zum Sekretär bestimmt wurden. Herr Dr. A. Bohren ist leider als Mitglied der Prüfungskommission zurückgetreten, und so muss auch diese Stelle neu besetzt werden. Da er als Vertreter des Staates funktionierte, so steht die Ersatzwahl dem Regierungsrate zu.

Vom Evangel. Schulverein des Kantons Bern. Jüngsthin hat der Präsident des Evangel. Schulvereins des Kantons Bern im Evangel. Schulblatt Bericht abgelegt über die Tätigkeit dieses Vereins im letzten Jahre. Ein Abschnitt dieses Berichtes wird auch die übrige bernische Lehrerschaft interessieren, da er im Zusammenhang steht mit der Auseinandersetzung, die das Berner Schulblatt mit dem Präsidenten des bernischen Evangelischen Schulvereins gehabt hat. Herr Graf schreibt in seiner Umschau:

« Eng mit unserem Verhältnis zum Schulblatt verbunden ist unsere bernische Stellungnahme zur Evangelischen Schulbewegung, dem Programm unseres schweizerischen Evangelischen Schulvereins. Nachdem der Schweizerische Evangelische Schulverein in den eindrucksvollen Kundgebungen der beinahe einstimmigen Beschlüsse von Olten und Bern 1919 und 1920 (bestätigt 1921 in Brugg) die Arbeit und den Kampf für die evangelische Gesinnungsschule im allgemeinen und für gesetzliche Ermöglichung evangelischer Freischulen im besondern aufgenommen hat, sollte eigentlich kein Zweifel mehr bestehen über die Haltung unserer bernischen Sektionen in dieser Sache. Wenn aber den Berichterstatter trotzdem gerade bei diesem Punkte eine gewisse Unsicherheit und ein Bangen beschleicht, so mag's daran liegen, dass manche Probleme und entscheidende Fragen uns im Momente des Beschlusses oft leicht und selbstverständlich erscheinen, während sich ihre Schwierigkeiten und die Häklein ihrer Konsequenzen erst zeigen, wenn die praktische Durchführung der Arbeit kommt, wenn zu dem rasch und freudig ausgesprochenen A der Beschlüsse auch das schwerere B des Bekennens, Aushaltens und Dabeibleibens kommen sollte. Manche Erfahrungen der letzten Zeit haben uns den Eindruck erweckt, als scheuten grössere Teile des Evangelischen Schulvereins vor der Verwirklichung der Konsequenzen unserer Schulpolitik zurück. Speziell

scheint eine lebhafte Sammel- und Werbetätigkeit und Propaganda für unsere Vereinsziele, eine Bearbeitung der positiv-evangelischen Volkskreise, um sie über die Schulrechte und Pflichten der Eltern aufzuklären, nicht gewünscht und als gefahrdrohend für den Frieden im Lehrerverein gehalten zu werden. Als gute Demokraten wünschen wir nun aber nicht, irgend welche bindenden oder entscheidenden Aktionen ohne oder gar gegen den Willen der Mehrheit des Schulvereins durchzuführen oder einzuleiten. Es muss somit über diesen Punkt: Wie weit und in welcher Weise gedenkt der Evangelische Schulverein im Kanton Bern das schulpolitische Programm des Schweizerischen Evangelischen Schulvereins aufzunehmen und durchzuführen? in nächster Zeit eine Klärung und Entscheidung erfolgen, damit der Kantonalvorstand sein weiteres Verhalten nach diesem Mehrheitswillen richten kann. »

Aus diesem Berichte mögen zwei Punkte festgehalten werden:

1. Herr F. Graf erklärt frei und offen, dass der Schweizerische Evangelische Schulverein in wiederholten Kundgebungen beschlossen habe, den *Kampf* für die evangelische Gesinnungsschule und für die evangelische Freischule aufzunehmen. Das Berner Schulblatt hat also nicht ohne Grund die bernische Lehrerschaft gewarnt.

2. Ein grosser Teil der bernischen evangelischen Lehrer billigt die draufgängerische Kampfmethode ihres Präsidenten nicht und schätzt das Aufrechterhalten des Friedens im bernischen Lehrerverein wenigstens so hoch ein wie das geradlinige Verfolgen der Vereinsziele des Schweizerischen Evangelischen Schulvereins. Wir haben das auch nicht anders erwartet und freuen uns, dass trotz verschiedener Stellungnahme zu wichtigen Fragen die bernische Lehrerschaft geschlossen bleiben kann.

Ein Schwimmkurs für Lehrer und Leiter von Jugendabteilungen findet vom 17. bis 22. Juli nächsthin in Neuenburg statt. Er ist veranstaltet von der Gesellschaft « Pro Corpore » und geleitet von E. Wechsler, Reallehrer und Ernst Schmitt, Oberschwimmwart des Schweiz. Schwimmverbandes, beide in Schaffhausen. Die Teilnehmer erhalten Reisevergütung für Hin- und Rückfahrt III. Klasse und ein Taggeld von Fr. 6.—; dazu kommt für Ortsfremde ein Nachtgeld von Fr. 4.—. Anmeldungen sind an Herrn E. Wechsler, Schaffhausen, Sandweg 4, zu richten. Dr. *J. St.*

Preisausschreiben der schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund. Die dritte Kommission der schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund hat den Wunsch, die Ansicht der *Lehrerschaft* darüber zu erfahren, wie auch die *Volksschule* in den Dienst der Verbreitung der Ideen und Grundsätze, welche dem Völkerbund zugrunde liegen, und der Aufklärung über die grossen Vorteile, welche für unser Land aus einer zwischenstaatlichen Rechtsordnung entspringen, gestellt werden kann. Sie richtet daher folgende Fragen an die Lehrerschaft:

« In welcher einfachen und praktischen Form kann man in den obern Klassen der Volksschule den Schülern den Zweck und die Organisation des Völkerbundes klarmachen? »

Alle Lehrer und Lehrerinnen an schweizerischen Primar- und Sekundarschulen sind zur Teilnahme an dieser Konkurrenz berechtigt. Der Umfang des Manuskripts soll 10—12 Seiten Folio nicht überschreiten. Das nur auf einer Seite überschriebene Manuskript muss leicht leserlich und in einer unserer drei Landessprachen verfasst sein. Es darf den Namen des Verfassers nicht enthalten. Dieser ist vielmehr in einem verschlossenen Kouvert, welches dasselbe Stichwort trägt wie das Manuskript, der Arbeit beizufügen.

Für die besten Antworten werden zwei erste Preise im Wert von je Fr. 150, zwei zweite von Fr. 100 und zwei dritte von Fr. 50 ausgesetzt.

Die Einsendung des Manuskripts wird bis spätestens den 15. September 1922 erbeten von Herrn Sekretär *H. Golay*, Laupenstrasse 27, *Bern*.

Luzernischer kantonaler Lehrerverein. Die luzernische Lehrerschaft hielt am 1. Juni letzthin in Luzern ihre Hauptversammlung ab, an welcher der Sekretär des B. L. V. referierte über « Erfahrungen über Lehrerwahlen im Kanton Bern ». Im Luzerner Schulblatt finden wir einen kurzen Bericht darüber, den wir hier wiedergeben, weil er ein Zeugnis dafür bildet, dass die Arbeit unseres Vereins auch jenseits der bernischen Marksteine Beachtung findet. Das Luzerner Schulblatt schreibt:

« Das Haupttraktandum bildete das Referat von Herrn Nationalrat *Graf*, Lehrersekretär in Bern, über das Thema « *Erfahrungen über Lehrerwahlen im Kanton Bern* ». Leider kann hier nicht auf Details eingetreten werden. Aber sehr interessant waren seine Ausführungen über die Bewegungen in der bernischen Schulgeschichte des verflossenen Jahrhunderts. Wenn heute die bernische Lehrerschaft eine Macht bildet, so dankt sie es ihrer strammen Organisation, gehören doch 98 % der bernischen Lehrkräfte ihrem Vereine an. Ein Sprengkandidat ist eine Seltenheit, ist aber auch ein gemiedener Patron. Herr Graf ruft dem finanziellen Schutze der ungerechtfertigt weggewählten Lehrer. Das heutige Lehrerwahlverfahren ist Pseudo-Demokratie! (Lebhafter Beifall.) »

Lebenskosten (Indexziffer) pro 1. Juni 1922. Der V. S. K. berechnet die mittleren Lebenskosten in zwölf Schweizerstädten pro 1. Juni 1922 auf Fr. 1674.57, was einem Teuerungsstand von 156,98 % und einer Kaufkraft des Frankens von 63,7 Rp. gegenüber 1. Juni 1914 entspricht. « In der Preisrevolution auf dem Kleinhandelsmarkte ist eine *starke Beruhigung* eingetreten. » Der

Rückgang gegenüber 1. Mai 1922 beträgt nur 0,7 %. In den Räten und Zeitungen schwatzt man da immer noch von Preisabbau und « Verbilligung ». *Billig* aber sind die Waren nur dann, wenn ihr Preis nicht mehr sinkt! Das sollte man endlich einsehen! *Dr. R.*

Schwadernau. Aus Gesundheitsrücksichten ist diesen Frühling nach mehr als vierzigjährigem treuem Wirken unser Lehrer *Fritz Aegerter* vom Schuldienst zurückgetreten. Die besten Wünsche der ganzen Bevölkerung und seiner Kollegen begleiten ihn in den Ruhestand.

De l'orthographe française.

(Suite.)

Avant de s'occuper de grammaire, Meigret avait fait paraître un « Traité touchant le commun usage de l'escriture françoise, auquel est débattu des faultes et abus en la vraye et ancienne puissance des lettres ». L'auteur voit dans l'orthographe de cette époque un grand désordre. Il veut faciliter la tâche aux étudiants, faire économie de papier et de temps. Son principe, c'est la transcription phonétique. Il faut écrire ce qu'on prononce et rien d'autre. Dès le début, il avance cet argument: écrire ce qu'on parle. Les lettres doivent représenter les sons. Dans son traité, divisé en cinq chapitres, il n'a pas de peine à montrer les vices nombreux de l'orthographe: des sons n'ont point de représentation, certaines lettres ont plusieurs valeurs, etc. D'après lui, le x n'est pas français et il le rejette. Puis il réfute l'argument de ses contemporains: celui d'écrire comme l'usage. Cela est, dit-il, non conforme à la raison. Meigret ne recule pas devant l'objection qui consiste à dire que l'orthographe changera avec le parler. Les transformations sont les suivantes:

Supprimer les lettres inutiles: l's qui ne se prononce pas; le compagnon, les compagnon; l'u dans les formes: que, qui (qe, qi). Enfin, l'e final muet est remplacé par ' (une année entière = un' anné' entièr'). Ces graphies de Meigret intéressent lorsqu'on veut connaître la prononciation du 16e siècle.

L'auteur ne s'arrête pas là. Il veut substituer des lettres à d'autres. Les diphtongues se prononçant comme des voyelles, il les remplace par des voyelles (parfait : parfet; mai : mé). Pour au, il écrit ao. — Ceci lui fut vivement reproché par ses adversaires — chaud : chaod, roi : roe, aymait : aymoet, linge : linje, engagea : engaja. Il adopte le ç et l'emploie aussi pour la terminaison: tion: estimation : estimaçion. Pour s sonore, il met z; disons : dizons, faisons : faizon, persuazion. Comme je l'ai dit déjà, il n'y a plus d'x au pluriel (chevaux : chevaos). S'il semble que les réformes de Meigret sont hardies, il s'arrête pourtant, à mi-chemin, dans sa voie. Ainsi, il laisse subsister l'h muet. Meigret lui-même se rend compte qu'il n'a pas poussé à bout son principe; mais il ne voulait pas effrayer ses lecteurs. D'autre part, il eut deux adversaires qui sûrement le rendirent plus timide: *Pelletier du Mans* et *Guillaume des Autels*. La réponse de ce dernier est un traité de « grammaire de Meigretistes ». Pour signer son ouvrage, il emploie un pseudonyme. G. des Autels ne manque point de talent, et souvent, ses idées sont neuves, pour l'époque surtout. Quant à Meigret, il n'admet pas la critique; il se fâche, essaye de réfuter son adversaire et quand il est à bout de preuves, il traite G. des Autels « d'âne, de sanglier, » etc. G. des Autels soutient que l'écriture est en rapport direct avec la prononciation, qu'il faut prononcer comme on écrit. Les savants doivent faire la langue. Si Meigret ne veut plus d's, son adversaire la rétablit. Comme conclusion, G. des Autels reproche à Meigret sa prononciation provinciale et lui lance ce dernier trait: il ne faut pas « que vous soyez vêtu de raison comme une grenouille de plumes ». La dispute n'en resta pas là, elle se continua, sans apporter, néanmoins, d'arguments nouveaux.

Pelletier du Mans est médecin. A lire le titre de son ouvrage et le commencement de son livre, il semble qu'il soit partisan de Meigret. Pourtant, après l'examen du système qu'il préconise, on s'aperçoit qu'un adversaire déclaré n'eût pas été plus sévère. Il conteste la prononciation de Meigret (au, ao) sur plusieurs points. Son ouvrage intitulé: « Dialogue de l'ortographe e prononciation francoese, départi en deus liuvres » est souvent en désaccord complet avec le système de Meigret, du fait que chacun a pris comme base, l'accent de son pays. Pelletier du Mans ne veut pas la suppression de l'u dans qui et que. Il faut rétablir cet u à moins de la remplacer par ki, ke! Dans ses réformes, il est hésitant, non pas bouleversant. Meigret lui répond avec moins de force que ce n'était son habitude. P. du Mans reprend la question sous une forme dialoguée. Un soi-disant Théodore de Bèze soutient les arguments conservateurs exprimés avec beaucoup d'habileté et P. du Mans lui fait la large part. Dans son dialogue, il n'y a aucune conclusion définitive. Il prétend que par les lettres superflues on distingue les gens de lettres de ceux qui ne le sont pas (cette idée a été reprise par F. Coppée).

Toutes ces discussions se produisaient au moment où la Pléiade lançait son fameux programme et cueillait ses premiers succès, 1550 à 1555. Ronsard est favorable à Meigret. Dans ses écrits, il condamne les lettres superflues et fait distinction entre s et z. Il va même plus loin que Meigret: Ph grec est remplacé par f. Il supprime l'y et veut des caractères spéciaux pour l et n mouillées. Pourtant, Ronsard ne continue pas sa réforme, il craint les adversaires de la Pléiade, il a peur que ses succès soient compromis par une question d'orthographe. Du Bellay surtout eut une grande influence sur lui pour qu'il aban-

donnât ses innovations. Désormais, le grand chef de la Pléiade s'en tient à la tradition; pour ce qui concerne l'orthographe, il continue le mouvement du 15e siècle. Quant aux réformes de Meigret, elles eurent peu d'écho et tombèrent bientôt dans l'oubli. Dans ses derniers écrits, l'auteur abandonne ses idées nouvelles. Ses éditeurs refusent d'imprimer ses ouvrages selon son gré. C'est l'aveu même de Meigret; il montre son impuissance contre la puissance des imprimeurs.

Au 16e siècle les Etienne — grammairiens de l'époque — furent opposés à ce qu'ils appelaient la « Maigre orthographe » ! Robert Etienne se prononce contre les novateurs sans prendre la peine de discuter avec eux. Il ne faut pas s'étonner si on trouve peu de traces des travaux de Meigret. La foule des indifférents l'emporte sur ceux qui reconnaissent le bien fondé de sa réforme. D'ailleurs, Meigret était allé quelquefois trop loin, puis il était hésitant, ainsi, il ne pouvait arriver à aucun résultat. En ce temps-là, les imprimeurs jouaient un grand rôle. Laurent Joubert dut même recourir à la contrainte pour qu'on imprimât ses ouvrages tels qu'il les avait écrits; Montaigne aussi, a connu les mêmes difficultés.

La question orthographique ne fut pas close avec Meigret. Elle continua jusqu'à nos jours. Pourtant, un savant, Pierre Ramus ou la Ramée fut plus heureux que ses devanciers. Il réalisa un progrès sur Meigret et introduisit un certain nombre de caractères typographiques nouveaux. L'innovation par laquelle il est resté célèbre est la suivante: Ramus, le premier, fit la distinction entre le v et l'u, le j et l'i. Pour cela, pendant longtemps, ces consonnes furent nommées: consonnes ramistes. Ce qui complique son système c'est le fait qu'il est souvent en parfait désaccord avec ses devanciers. Meigret a l'e (e ouvert) et Ramus a l'e (e sourd). Un pas de plus est fait par Antoine Baïf qui distingue trois e: l'e bref qui est notre e muet; l'e long, sous lequel il met une cédille (il correspond aujourd'hui à l'e ouvert) et l'e commun ou fermé, sous lequel il met une apostrophe. Voici un échantillon de son orthographe: « egzakte ekriture, avertisemant pour les komansants ». (A suivre.)

La pléthore d'instituteurs.

Une fois de plus, il faut en causer; une fois de plus aussi, inutilement, sans doute..... Presque sans exception, tous les rapports annuels de notre Comité cantonal y consacrent un chapitre plus ou moins important dans lequel le Jura occupe la place d'honneur. Car, dans l'Ancien canton, « la pléthore d'instituteurs a presque totalement disparu. En automne 1921, tous les instituteurs disponibles furent élus, si bien qu'il en résulta, durant l'hiver 1921/22, une certaine pénurie pour les cas de remplacements. » Un certain nombre d'institutrices furent donc appelées à desservir des classes en remplacement d'instituteurs; l'armée de réserve des institutrices en fut légèrement entamée et, dans l'Ancien canton, le problème a perdu une bonne partie de son acuité. En outre, le nombre des candidats à l'enseignement n'est pas très élevé, mais cependant, le Comité cantonal, dans son rapport déjà cité, « recommande une certaine réserve à l'endroit des institutrices, étant donné qu'aujourd'hui, en raison de la diminution du nombre des écoliers, il faudra plutôt compter sur la suppression d'anciennes classes que sur la création de nouvelles. »

Nos collègues des bords de l'Aar ont une peur salutaire de ce chômage endémique, même réduit à des proportions infimes, n'est-il pas vrai? Et l'instituteur jurassien lui aussi, et mieux que tout autre, connaît la situation de celui ou celle qui, à l'affût, attend ou cherche l'occasion de gagner sa vie. Il partage l'opinion de notre collègue Ul. P. qui nous écrit: « Bienne-ville de l'avenir, supprimera prochainement, une douzaine de classes, dit le dernier numéro de « L'Ecole Bernoise ». Que feront, dès lors, d'autres villes auxquelles l'avenir n'appartient pas? Oublie-t-on peut-être que, prochainement aussi, plus de cent jeunes pédagogues, dont 25 du Jura, sortiront des écoles normales du canton? Voilà un bien gros point d'interrogation, n'est-il pas vrai? — Il serait intéressant de savoir ce qu'on en pense dans les sphères gouvernementales. »

Et pour restreindre le débat au Jura, très sérieusement atteint par la pléthore, et qui va l'être encore davantage, si d'autres grandes localités emboîtent le pas derrière Bienne, nous aimerions citer les remèdes préconisés par notre Comité cantonal, et *demander qu'on les étudie*, afin que cette plaie disparaisse dans la mesure du possible, et que les jeunes gens qui sortent de nos écoles normales puissent nourrir l'espoir raisonnable de mettre un jour en pratique l'enseignement reçu pendant 3 ou 4 ans. « Dans le Jura, la chose est pire que dans l'Ancien canton. En automne 1920, tous les maîtres primaires en disponibilité furent élus ou desservaient des classes. Au printemps 1921, 11 candidats sortirent de l'école normale, dont 4 seulement trouvèrent une place, si bien que 7 restaient sur le pavé. Ce printemps, 13 candidats subirent l'examen: quelques-uns seulement réussirent à obtenir un poste. — La pléthore d'institutrices n'a jamais cessé au Jura; bien plus, en 1921, une grande classe (19 candidates) subit les épreuves du diplôme. En l'an 1921/22, 2 institutrices seulement furent placées définitivement, et ce printemps, 11 candidates reçurent leur brevet.

Il est facile de comprendre que ces circonstances commencent à inquiéter le corps enseignant jurassien. Preuve en est l'article paru dans « L'Ecole Bernoise » et ayant pour titre « Chômeurs dans l'enseignement ». Nous préconisions comme remède contre la pléthore du Jura les mêmes procédés que ceux employés dans l'Ancien canton, à savoir:

a. Une meilleur répartition du nombre des élèves dans les écoles normales *: il n'est absolument pas rationnel de former à grands frais 20 à 30 jeunes éducateurs de la jeunesse pour les laisser ensuite inoccupés à la maison et les aigrir contre le sort.

b. Un contrôle et un examen plus sévères des candidats provenant d'écoles normales d'autres cantons.

c. Un certain rajeunissement du personnel enseignant. Contrairement à l'opinion exprimée par l'auteur « Chômeurs dans l'enseignement », nous sommes d'avis que notre Caisse d'assurance des instituteurs permettra aux collègues âgés de prendre leur retraite et leur assurera un paisible soir de la vie. »

* * *

Ainsi donc, si nous en croyons les chiffres, ce seraient, *pour les deux dernières années,* 15 jeunes instituteurs et 25 institutrices non-placés! 40 jeunes gens, en négligeant tous leurs compagnons d'infortune des années précédentes: bientôt 65. Et il n'y a aucune raison pour que ce chiffre s'arrête là .....

Oui, il serait intéressant de savoir ce qu'on pense, dans nos milieux pédagogiques dirigeants, de ces suppressions de classes et d'une autre répartition du nombre des élèves dans les écoles normales. *G. Mœckli.*

* *Admissions 1922:*
Ecole normale de Porrentruy . . 12 élèves.
» » » Delémont . . . 12 élèves.

La méthode Montessori à l'école primaire.

L'*auto-éducation* qui rend si franchement heureux les bébés de l'école maternelle, ne convient-elle qu'au premier âge, ou peut-elle, à l'aide d'un matériel approprié, convenir aux enfants de six à treize ans? Peut-on l'introduire à l'école primaire? Madame Montessori croit pouvoir l'affirmer, après des expériences de cinq années, faites dans les écoles rurales italiennes de 1911 à 1916.

Son traité d' « *Education élémentaire* » commence par une longue étude générale de psychologie, où il s'agit, dit-elle, de « déplacer entièrement des questions sur lesquelles tout le monde a des opinions invétérées. » Le principe de l'éducation, le *moyen unique,* c'est la *liberté* de l'enfant. Toutes les interventions du dehors ressemblent à ces maillots serrés qui gênaient autrefois la croissance de l'enfant sous prétexte d'éviter des déformations. On a enfin compris l'unique loi de l'hygiène infantile: réaliser toutes les conditions extérieures qui permettent le libre développement physique de l'enfant. De même, *le développement intellectuel se fait tout seul,* par le libre jeu des forces intérieures. Tout notre rôle doit se borner à créer une ambiance favorable à ce développement, à offrir des stimulants externes convenant à l'âge de l'enfant. Toute la difficulté consiste à ne pas prendre au hasard les moyens d'auto-éducation. Ce choix représente « un travail délicat, laborieux, long et précis. Il faut beaucoup d'années de recherches avant d'exposer des moyens qui soient réellement *nécessaires* au développement psychique. » Ces recherches ont abouti, et il y a maintenant un « matériel Montessori » pour les classes primaires (matériel bien trop coûteux d'ailleurs, pour la plupart de nos écoles).

Que d'ingéniosité dans ces collections de petits cartons de diverses couleurs, qui rendent tangible le mécanisme de la formation des mots ou l'organisation des phrases! Les enfants ont un goût très vif pour telles expériences grammaticales et font des progrès rapides et sûrs. S'agit-il d'analyse? les mots d'une phrase sont sur de petits cartons isolés dont la couleur indique la nature: noir pour le nom, rouge pour le verbe, vert pour le pronom, etc.... Qu'on supprime un carton ou qu'on le déplace, et le sens de la phrase change d'une façon palpable et saisissante. Alors naît un vif intérêt pour l'ordre des mots. On arrive de même à l'intuition des règles et des définitions.

Le matériel de calcul est peut-être plus séduisant encore: des bouliers, des chaînes de perles de 10, 100, 1000, arrivent à provoquer de longues et attachantes observations, suivies de brusques enthousiasmes. La table de multiplication, que l'on découvre soi-même en disposant des perles sur une sorte de table de Pythagore, et en notant patiemment les résultats obtenus, cause une joie très vive. Quant aux multiplications et divisions à plusieurs chiffres, on y arrive par des opérations au boulier, qui nous paraissent, à première vue, plus compliquées que les opérations habituelles; mais qu'importe, puisqu'elles donnent une compréhension profonde des opérations arithmétiques de l'âge de 7 ou 8 ans.

L'étude des carrés et des cubes, au moyen de chaînes de perles repliées qui montrent la structure de cubes de 2, 3, 4, 5 ... est une véritable trouvaille pédagogique, comme il y en a tant, d'ailleurs, dans cette méthode. *

Quant au matériel de géométrie, il est la continuation méthodique du matériel des petits enfants. Toutes les décompositions de figures, les équivalences sont visibles, palpables, grâce aux nombreux emboîtements géométriques admirablement choisis.

Ajoutons enfin que cette connaissance profonde des choses est complétée par des manipulations de liquides, d'objets à peser ou à mesurer. Les enfants disposent d'instruments scientifiques, thermomètres, appareils de distillation, balances, mesures diverses. Ils observent, dissèquent des fleurs au moyen d'aiguilles et de pinces, observent au microscope du pollen ou des sections de tiges.

* Le « Manuel Général » recommande vivement l'« *Initiateur mathématique* » de M. J. Camescasse; fr. 40., Hachette, éditeurs. — Ce matériel de centimètres cubes de bois que l'on peut grouper par 2, 3, 10, 100, 1000, etc. permet une étude réellement intuitive de tous les problèmes intéressant la numération décimale; il nous semble en effet supérieur, comme manipulation également, au matériel de calcul Montessori.

dessinent tout ce qu'ils voient..... Ils ont une curiosité, une précision d'esprit, une solidité de jugement véritablement étonnantes.

Et cependant, plus encore que pour la *Casa dei Bambini*, nous demeurons un peu hésitants en face de cette attachante méthode aux résultats immédiats si surprenants.

C'est qu'en effet, si nous hésitons à affirmer que l'éclosion intellectuelle se fait d'autant mieux que nous intervenons moins, nous hésitons encore bien plus à affirmer que cette même loi s'étend à tous les âges de la vie et à l'acquisition de toutes les connaissances, même les plus abstraites.

Si on applique scrupuleusement la méthode, on laisse l'enfant suivre sa curiosité naturelle, travailler en grammaire ou en arithmétique au moment où il le veut, lentement ou rapidement selon sa nature, aussi longtemps que dure l'attention spontanée, sans jamais imposer d'efforts d'attention volontaire, comme nous croyons devoir le faire, parfois, à l'école primaire.

Nous ne pouvons nous défendre d'une simple et grave objection: Que deviendront ces enfants après 13 ans s'ils veulent continuer leurs études? Va-t-on leur préparer un matériel de plus en plus compliqué, ou va-t-on renoncer à tout enseignement classique d'histoire, de géographie ou de philosophie? Auront-ils le goût des idées générales, du bel enchaînement logique des faits si cher à notre méthode française? Ne répugneront-ils pas à l'abstraction, hors de laquelle il n'y a point de vraie science ni d'esprit supérieur? Certes, l'auteur de tant de pages magnifiques sur la science et les vrais savants ne s'y résignerait pas. Elle nous dirait sans doute que l'habitude de l'observation personnelle minutieuse prépare l'esprit de recherche de l'adolescent. S'il est vrai que ses élèves puissent, après 13 ans, se plier à la discipline intellectuelle de l'école supérieure; si, à l'élan de la pensée et au goût des idées générales qui caractérisent nos bons élèves, ils savent joindre la précision, la patience, dans l'étude des faits, qui manquent parfois à nos plus brillants élèves, alors nous deviendrons ses adeptes avec enthousiasme. Mais comment avoir cette certitude avant d'avoir longuement observé un grand nombre d'enfants et de les avoir suivis dans les classes supérieures jusqu'à 18 ou 20 ans?

Le problème de la méthode Montessori à l'école primaire n'est donc pas près de recevoir une réponse expérimentale, mais il est étrangement captivant ou troublant pour tous les éducateurs qui lisent et relisent ce volume en y trouvant sans cesse quelque point de vue nouveau. Aussi rendons-nous hommage, bien avant les expériences et comparaisons que nous souhaitons, à un ouvrage d'une incomparable richesse, qui nous surprend parfois et qui nous oblige à reviser nos propres doctrines, soit pour les justifier, soit pour les modifier. Bref, c'est, dans toute la force du terme, un livre qui fait penser, et je ne connais point d'éducateurs qui l'aient médité sans profit ni plaisir. *(« Manuel Général. »)*

DIVERS

Cours de perfectionnement du 7 au 12 août 1922, à Porrentruy, pour l'enseignement du français et du dessin au degré moyen. Les maîtres et maîtresses secondaires ainsi que les instituteurs et institutrices qui enseignent dans les écoles des degrés moyen et supérieur et dans celles des trois degrés, qui désirent suivre le cours, sont priés de se faire inscrire, jusqu'au 10 juillet 1922, chez M. M. Marchand, directeur de l'Ecole normale à Porrentruy.

Le programme paraîtra dans « L'Ecole Bernoise ».

Une circulaire sera envoyée à tous les intéressés.

Réunion des membres de l'association régionale du Jura-Nord à la Caquerelle. Samedi 17 juin étaient réunies à Glovelier les délégations des comités des sections de Porrentruy, Delémont et Franches-Montagnes, en vue d'organiser une réunion commune à la Caquerelle. Ces réunions sont obligatoires et celle de cette année est particulièrement nécessaire, car nous avons à élire un membre du Comité cantonal *. C'est donc le 15 juillet à 9½ heures que nous serons réunis avec nos collègues delémontains, francs-montagnards et laufonnais. Les membres des chœurs mixtes de Porrentruy et Delémont auront une répétition générale qui servira de préparation au congrès de Delémont.

La séance s'ouvrira à 10 heures. La participation de la section des Franches-Montagnes n'est pas encore assurée, car tout était prêt, paraît-il, pour une assemblée de district au commencement de juillet.

Tout fait croire que notre réunion estivale aura beaucoup de charmes. La section de Porrentruy est chargée de la partie administrative. Celle de Delémont organisera la partie gastronomique, récréative et les moyens de transports. En cas de mauvais temps, un service d'automobiles fera les transports de Glovelier ou de Bassecourt.

L'ordre du jour et les renseignements les plus précis paraîtront à temps voulu dans « L'Ecole Bernoise. » — Voir la convocation dans ce numéro.

Courtelary. *Jubilé.* Le vendredi, 23 juin, le collège de Courtelary était en fête. Dans la grande salle joliment décorée de lierre et de fleurs des champs se pressaient les enfants endimanchés et les autorités scolaires accompagnées d'un nombreux public. C'est que, Courtelary fêtait le jubilé de Mlle Julia Horrisberger, notre collègue si connue et si aimée des Jurassiens. C'est en effet en avril 1896 que les électeurs confiaient à notre collègue la 3e classe de Courtelary. C'est donc exactement 26 ans que Mlle Horrisberger a passés au service de notre commune. M. le président de la commission scolaire retraça les principales péripéties de cette laborieuse carrière, dit ce qu'elle

* Le Secrétariat a fait paraître, à ce sujet, une observation dans notre numéro du 24 juin. — *Réd.*

fut comme éducatrice, comme samaritaine au sein de notre population sans médecin avant la création de l'œuvre de la Sœur visitante et lui souhaita encore bien des années de santé à consacrer à notre jeunesse. M. l'inspecteur Gylam, malgré une santé tant soit peu précaire avait tenu à être de la fête. En des mots bien sentis qui à eux seuls étaient déjà une récompense, il remercia Mlle H. au nom de la Direction de l'Instruction publique et lui remit une enveloppe mystérieuse. M. le maire et M. Voumard au nom des communes municipales et bourgeoises dirent un merci et la reconnaissance de celles-ci; il y eut des chants des enfants qui firent couler quelques pleurs, une récitation de circonstance, des triolets dus à la plume de M. le pasteur Besson, secrétaire de la commission scolaire, puis ce fut une avalanche de fleurs apportant toutes une pensée reconnaissante, l'une d'un élève actuel comprenant vaguement la solennité de l'heure, l'autre d'un élève de jadis, qui a des rosiers dans son jardin ... et des enfants à l'école aujourd'hui et qui comprend mieux, que 26 ans d'enseignement, ça mérite d'être fêté.

Un souvenir, don de la municipalité fut encore remis à Mlle Horisberger puis chacun s'en fut, un bon souvenir de plus dans le cœur, satisfait d'avoir rempli un devoir agréable.

Qu'il nous soit permis de joindre ici nos vœux à ceux déjà exprimés. Sans vouloir aller si loin qu'un orateur qui souhaitait à Mlle H. de fêter ici encore le cinquantenaire, nous lui présentons nos vœux de santé, de joie au travail quotidien et qu'elle puisse conserver longtemps encore cette gaité de cœur qui démentirait les 26 ans de service si ... s'il n'y avait pas les procès-verbaux.

Chs. Jeanprêtre.

St-Ursanne. La longue et patiente campagne entreprise moins contre M. Piquerez que contre « la tutelle anti-démocratique du comité des instituteurs bernois » («Le Pays »), a donc abouti à la non-réélection définitive de notre collègue. Les électeurs qui, en une autre occasion, toute récente, s'indignaient à la pensée qu'un magistrat, père de famille, pût être privé de son gagne-pain par un vote populaire, ne se sont pas laissé étouffer par les scrupules de leur conscience!

A notre collègue Piquerez, victime d'une cabale politique, l'assurance de notre dévouement; à M. Fähndrich, l'heureux élu, l'expression de notre profonde pitié. A tous ceux qui ont ressenti l'injustice de la mesure préparée contre l'ancien titulaire, et l'ont combattue, nos sincères remerciements.

Et nous, instituteurs, souvenons-nous!

Attention. Ne concluez pas d'affaires avec un soi-disant représentant de la librairie H. qui fait payer d'avance une marchandise hypothétique. Nous donnerons de plus amples renseignements samedi prochain.

Cours. Un *cours de natation* pour instituteurs et directeurs d'éducation physique aura lieu du 17 au 22 juillet à Neuchâtel. Il est organisé par la société « Pro Corpore » et sera dirigé par MM. E. Wechsler, professeur, et E. Schmitt, maître supérieur de natation, tous les deux à Schaffhouse. Les participants recevront une indemnité de voyage retour en 3e classe et une solde journalière de fr. 6. —; en outre, les participants du dehors toucheront une indemnité de fr. 4. — par nuit. S'annoncer à M. E. Wechsler, Schaffhouse, Sandweg 4. — Prière aux journaux de reproduire.

☛ **Communication aux membres de la section de Moutier.** M. Léon Richard, instituteur à Villeret, qui fonctionnait déjà provisoirement en remplacement de M. Chausse, a été désigné par les sections du Jura-Sud du B. L. V., pour faire partie du Comité cantonal. Trois sections ont ratifié cette nomination. Le comité de notre section s'est déclaré également d'accord avec cette ratification. Pour éviter une réunion extraordinaire de notre section, nous prions les membres qui auraient des objections à formuler à les adresser immédiatement au président M. Emmanuel Farron à Tavannes.

○ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ○

Assemblée des délégués

de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes, samedi, le 10 juin 1922, à 10 heures du matin, au Casino de Berne

Sont présents: M. le Dr E. Schwarz (Berne), président de l'assemblée des délégués; 34 délégués des six sections; 7 membres du Comité cantonal; M. le Dr E. Trösch (Berne), comme membre de la commission du plan d'enseignement.

M. Graf, secrétaire central, rédige le procès-verbal.

Délibérations:

1° M. le Dr *E. Schwarz*, président, salue les délégués et rappelle la mémoire des sociétaires décédés au cours de l'exercice écoulé. Ce sont: MM. Meyer (Uettligen), Ott (Thoune), Germiquet (Neuveville). Il cite également les noms de M. Sturm, ancien directeur de musique à Bienne, et de M. le Dr Röthlisberger, rédacteur à Zurich, qui, autrefois, avait été, pendant de longues années, membre actif de notre Société. L'assemblée se lève pour honorer le souvenir des défunts. Le président jette un rapide coup d'œil retrospectif sur le dernier exercice annuel et relève particulière-

ment l'achèvement de la belle œuvre que représente la Caisse des Maîtres aux écoles moyennes et le beau succès des élections au Grand Conseil, qui ont permis à 14 membres du corps enseignant (dont 4 maîtres secondaires) de siéger au sein dudit Conseil. Tout en souhaitant que la discussion soit calme et objective, M. le Dr Schwarz déclare ouverte la présente assemblée des délégués.

2° *Pour compléter le bureau*, M. le Dr Kilchenmann (Berne) et Schläfli (Frutigen) sont désignés comme *scrutateurs* et M. Schneider (St-Imier) comme *traducteur*.

3° *Apuration de la liste des tractanda:*

a. Le tractandum relatif à la revision de la législation scolaire est écarté.

b. Celui relatif au compromis avec la Société des Instituteurs bernois sera traité immédiatement, puisqu'il exerce une certaine influence sur la fixation de la cotisation annuelle.

4° Le *procès-verbal* de la dernière assemblée des délégués a paru dans « L'Ecole Bernoise ». Il est approuvé.

5° Le *rapport annuel 1921/22* est accepté.

6° Le *compromis avec la Société des Instituteurs bernois* a pour teneur:

1. Les membres du B. M. V. font partie du B. L. V. et y ont les mêmes droits et les mêmes obligations que les instituteurs primaires. Le B. M. V. garde cependant son indépendance pour le traitement de ses propres affaires.

2. Le Comité cantonal du B. L. V. charge le secrétaire des travaux importants du B. M. V. (requêtes aux autorités scolaires et autres, travaux statistiques, etc.), après entente avec le Comité cantonal du B. M. V.

3. Le B. M. V. s'engage à s'en remettre au B. L. V. pour l'admission des Maîtres aux écoles moyennes qui auraient été exclus du B. L. V. Le B. L. V., par contre, n'accepte dans son sein que les Maîtres aux écoles moyennes qui font partie du B. M. V.

4. Ce compromis restera, jusqu'à nouvel ordre, en vigueur pour une durée de six ans (1er avril 1922 au 31 mars 1928).

M. *Graf*, secrétaire central, fait remarquer que la ratification du compromis implique pour les maîtres aux écoles moyennes le payement des mêmes cotisations au B. L. V. que celles versées par les instituteurs primaires, à savoir: fr. 25. — pour l'exercice 1922/23, le prix de l'abonnement à « L'Ecole Bernoise » y compris. Le compromis est adopté sans discussion.

7° *Compte annuel et fixation de la cotisation annuelle pour 1922/23.* Le compte boucle par un solde actif de fr. 133. — et une fortune de fr. 3284. 38. Au nom des vérificateurs, M. *Gempeler* (Thoune) certifie que le compte est exact; il propose qu'on le ratifie tout en remerciant le caissier central, M. Widmer (Berne), de sa bonne gestion. Il est donc décidé que la cotisation annuelle pour 1922/23 sera de fr. 26. 50.

8° *Nominations:*

a. Sont élus, par scrutin secret, au Comité cantonal du B. M. V.: Mlle *Julie Stettler*, maîtresse secondaire (Berne) ainsi que MM. *Münch* (Thoune), *Kunz* (Interlaken) et *Studer* (Grindelwald).

b. Est élu au Comité cantonal du B. L. V.: M. *A. Widmer*, maître secondaire à Berne.

c. M. *Schneider*, maître secondaire (St-Imier) est élu comme vice-président de l'assemblée des délégués.

9° *Question du plan d'enseignement:* Au nom de la commission dudit plan, M. *Münch* (Thoune) motive la proposition suivante:

1° L'assemblée des délégués du B. M. V., tenue le 10 juin 1922, prend connaissance du rapport de la commission du plan d'enseignement. Elle approuve le travail fourni jusqu'ici par la commission et attend de celle-ci qu'elle poursuive sa besogne de la même manière et dans le même esprit, et qu'elle l'achève en temps utile.

2° Le Comité cantonal du B. M. V. est chargé de recueillir les projets mis au point par la commission du plan d'enseignement et de les examiner à son tour.

3° Les plans rédigés d'une manière définitive seront transmis, accompagnés d'une lettre, aux organes de l'Etat. Il faudra s'efforcer que les plans soient déclarés en vigueur si possible au printemps 1923 et cela pour une période d'essai de quatre années.

Au nom du Comité cantonal, M. le Dr *Bärtschi*, recteur, déclare approuver les propositions tout en répétant clairement que le Comité cantonal ne peut pas se lier trop quant à la remise des plans d'enseignement. M. *Borter* (Lyss) exprime quelque inquiétude, car, selon lui, il convient de résoudre d'abord certaines questions de principe relatives à la législation scolaire avant d'établir les plans d'enseignement. M. *Imobersteg* (Berne) estime que les nouveaux plans sont une œuvre touchant la Société et que nous devons la seconder. M. *Courbat*, président cantonal, déclare que la question de revision est aussi en voie d'étude au Jura. Un projet de M. Mertenat, pour la première et la deuxième année d'école secondaire, sera discuté à l'assemblée de section du 1er juillet prochain.

La proposition Münch, commentée par M. le Dr Bärtschi, est acceptée, à l'unanimité.

10° *Caisse des Maîtres aux écoles moyennes, rapport final.* M. le Dr *Bärtschi*, recteur, dit que la Caisse a commencé son activité en 1921 et est maintenant arrivée à chef. Elle est, avec la Caisse d'assurance des instituteurs et celle des maîtresses d'ouvrages, placée sous une assemblée des délégués et une commission administrative communes. Toutefois les affaires de la Caisse regardant uniquement les maîtres aux écoles moyennes seront liquidées par les représentants desdits maîtres, même dans les organes susmentionnés et dans les assemblées de district. L'article 49 des statuts demande ici à être interprété d'une façon plus précise.

Le Comité du B. M. V. sera obligé, à l'avenir également, de ne pas perdre de vue la Caisse, car il importe encore d'y apporter différentes améliorations. Tout en exprimant sa gratitude à tous les collaborateurs de l'œuvre, M. le recteur Dr Bärtschi termine son rapport.

11° *Compromis avec la Caisse de remplacement des maîtres aux écoles moyennes.* M. *Graf*, secrétaire central, déclare que, donnant suite à un avis de l'assemblée des délégués de 1920, le Comité cantonal s'est mis en relation avec le comité de la Caisse susnommée. Un arrangement a été pris sur la base suivante:

1° La Caisse de remplacement établit, dans ses statuts, que maîtres et maîtresses principaux aux écoles moyennes bernoises ne peuvent obtenir la qualité de membre de la Caisse que s'ils font partie du B. M. V.

2° Le B. M. V. de son côté, par réciprocité, a inscrit dans ses statuts une disposition suivant laquelle la qualité de membre de la Société est liée à celle de membre de la Caisse de remplacement.

3° Font exception à la règle de ces dispositions les maîtres auxiliaires et maîtresses de couture de toutes les écoles moyennes ainsi que les maîtres principaux aux écoles moyennes où le service des remplacements est fixé par des dispositions spéciales, que ce soit par des règlements cantonaux ou par des caisses spéciales.

L'assemblée générale de la Caisse de remplacement a approuvé le compromis du 22 avril 1922. Le Comité cantonal propose à l'assemblée des délégués du B. M. V. de faire de même.

Ensuite d'une décision prise dans le sens de l'acceptation, la disposition des statuts est rédigée et soumise à la votation générale. Mlle *Stucki* (Berne) ne voit pas de bon œil la contrainte contenue dans les termes du compromis. M. *Graf*, secrétaire central, défend le compromis. Il est toujours des personnes qui désirent jouir des institutions sociales créées par les instituteurs, mais qui se refusent d'apporter leur part de sacrifice que l'organisation leur impose. Le corps enseignant a le droit de s'opposer aux agissements de ces personnes.

L'arrangement est accepté sans opposition.

12° *Compromis avec la Société bernoise des Professeurs de gymnases (B. G. L. V.).* Le rapporteur, *M. Widmer* (Berne) déclare que ce compromis n'est pas encore arrivé à maturité. Ce n'est que dernièrement que les statuts du B. G. L. V. nous ont été remis; à certains égards il est nécessaire de les compléter. En outre, l'assemblée des délégués du B. L. V. a formulé, pour la ratification du compromis, différentes clauses (voir dans « L'Ecole Bernoise » du 10 juin 1922, page 183). Toutefois afin d'éviter toute perte de temps, il conviendrait que l'assemblée des délégués octroie au Comité cantonal le droit de ratifier, provisoirement, le compromis pour une durée de deux ans. Voici la proposition du Comité cantonal:

L'assemblée des délégués de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes

considérant

1° que les statuts provisoires de la Société bernoise des Professeurs de gymnases n'ont pas encore été approuvés par l'assemblée générale de cette Société;

2° que ces statuts demandent à être complétés à différents points de vue;

3° que l'assemblée des délégués du B. M. V. a, pour sa part, proposé d'y ajouter diverses clauses et directives;

déclare

qu'elle n'est pas à même, vu cet état de choses, de procéder aujourd'hui même à la ratification dudit compromis entre le B. M. V. et le B. G. L. V.; qu'elle charge et autorise le Comité cantonal, d'accord avec les organes du B. G. L. V., de compléter le compromis et de le ratifier pour une durée de deux ans, au cas où les conditions posées par l'assemblée des délégués du B. L. V. auraient été acceptée d'un commun accord.

Dans la discussion, MM. *Gempeler* (Thoune), *Donau* (Anet), *Zimmermann* (Berne) et *Schläfli* (Frutigen) combattent la proposition du Comité cantonal. Ils proposent de renvoyer l'affaire jusqu'à la prochaine assemblée des délégués et de la soumettre à l'appréciation des sections. MM. Dr *Meyer* et Dr *Steiner*, maîtres au Gymnase de Berne, se prononcent en faveur de la proposition et se défendent énergiquement contre tout ajournement. M. le Dr *Bärtschi*, recteur, recommande la conciliation; il prie l'assemblée d'approuver la proposition du Comité cantonal.

Celle-ci est acceptée par 26 voix contre 1.

13° *Divers.* Deux questions d'ordre personnel sont liquidées. L'une concerne le cas du Dr *Hunger* (Aarberg), qui, en son temps, n'a pas agi correctement lors de la non-réélection de M. Flückiger. D'accord avec la section du Seeland, l'admission est renvoyée pour le moment. La seconde question se rapporte à une autre demande d'admission, relative à l'entrée tardive. Le Comité cantonal est chargé de la traiter.

A 14½ heures, M. le Dr *Schwarz*, président, clôt l'assemblée tout en adressant à MM. Courbat, Prêtre, Mœckli et à Mlle Froté, membres quittant le Comité cantonal, de chaleureux remerciements pour les services rendus.

Au nom de l'assemblée des délégués du B. M. V.

Le président: **Dr. E. Schwarz.** *Le secrétaire:* **O. Graf.**

St. Ursanne. Am 18. Juni hat die Gemeinde St. Ursanne mit 128 gegen 85 Stimmen Herrn Fähndrich zum Lehrer gewählt. Ein kurzes Exposé folgt in nächster Nummer.

St-Ursanne. Le 18 juin la commune de St-Ursanne a nommé comme instituteur M. Fähndrich. Un petit exposé suivra dans le prochain numéro de « L'Ecole Bernoise ».

Bücherbesprechungen o Bibliographie

Karl Friedrich Ludwig Lohner, 1786—1863. Ein Beitrag zur neuern Geschichte der Stadt Thun, von Dr. *Adolf Schaer-Ris.* Thun, Kommissionsverlag W. Stämpfli, 1922.

Wiederum ein gut Stück *Heimatgeschichte,* das dem Verfasser nicht warm genug verdankt werden kann. Darüber hinaus aber auch ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der weitern Heimat und des Vaterlandes, da ein tiefgründiges Quellenstudium uns den Helden als aufrechten Führer vor Augen stellt in jener Zeit, wo Gärung, Nöte und Kämpfe die neue Eidgenossenschaft vorbereiteten.

Eine kurze Einleitung führt uns in Karl Lohners Elternhaus in Thun und schildert uns seine durch tiefen Ernst gezeichnete Jugendzeit. Der strebsame, unermüdliche Arbeiter wurde bald Mitglied des Grossen Stadtrates, der Forstkommission, des Schulrates, des Schulinspektorats, der Spital- und Waisenhausdirektion etc. In die aktive Politik aber trat er spät ein. Als gänzlich unrevolutionäre und besonnene Natur unterstützte er den Oberländer Aufstand von 1814 nicht. Um so entschiedener, als ein Mann von einem gereiften Verständnis für die Gebote der Stunde, trat er 1830 ein für die Forderungen der benachteiligten Klasse, obschon er selbst der bevorzugten Klasse angehörte. Der 4. Juli 1831 machte ihn zum Gemeindepräsidenten von Thun, am 10. September trat er in den Grossen Rat ein, und einen Monat später berief ihn die radikale Partei, deren unbedingter Vertrauensmann Karl Lohner war, auf den Posten eines Regierungsrates. Seine geschwächte Gesundheit vertrug sich mit der Riesenarbeit, die auf seine Schultern geladen wurde, nicht. 1833 nahm er seine Demission als Regierungsrat, musste aber, dem zwingenden Zutrauen seiner Wähler endlich nachgebend, im Herbst 1834 die Würde des Landammanns übernehmen. Der „Berner Volksfreund" schrieb dazu: „Ein echter Patriot ist an die erste Staatsstelle getreten." Aber sein altes Nervenübel zwang ihn schon 1835 definitiv ins private Leben zurück.

Von da an schildert uns der Verfasser in warmem Tone seinen Freund Karl Lohner als fruchtbaren Förderer vaterländischer Geschichte und Münzforschung. Die Lohnersche Chronik ist die erste vollständige Thuner Chronik, und die Münzsammlung von zirka 7000 Stück und einwandfreier wissenschaftlicher Beschreibung, später für das Imhoofsche Münzkabinett im Museum Winterthur erworben, repräsentiert die reichhaltigste Sammlung von Schweizermünzen. Lohners Lebenswerk aber ist: „Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern, nebst den vormaligen Klöstern." Ein wertvolles Nachschlagebuch für Geistliche, Kirchenhistoriker und Interessenten für Heimatkunde.

Karl Lohners Lebensabend war kein ungetrübter. Das Leid, das ihm durchs ganze Leben ein treuer Freund gewesen war, verliess ihn auch da nicht. Am 8. Oktober 1863 war seine Aufgabe erfüllt. Ein Mann von edelm, lauterm Charakter, schlichter Würde und Wahrheit, ein begeisterter Freund von allem Guten und Grossen, treu besorgt für Familie, Gemeinde und Vaterland, war dahingegangen.

Wir können die Broschüre, die vom Verfasser in Sigriswil direkt bezogen werden kann, nur empfehlen. Die Kollegen werden sich freuen über die trefflichen Worte und warmen Gefühle, welche Karl Lohner auch für Schul- und Erzieherarbeit hatte. Dr. *E. B.*

Zwischen Wasser und Urwald. Erlebnisse und Beobachtungen eines Arztes im Urwalde Aequatorialafrikas, von Prof. *Alb. Schweitzer,* Dr. theol., Dr. phil., Dr. med.

Der bedeutende Strassburger Gelehrte und Orgelkünstler zog 1913 freiwillig als Arzt an den Ogowe (Aequatorialafrika), um dort 4½ Jahre die physische Not der Eingebornen zu mildern. Mit ergreifender Schlichtheit und Tiefe (Gegensatz von süsslichen, sensationellen Missionaranekdoten) erzählt er von Land und Volk, wie er sie fand, wie er sie *beurteilt,* und zwar mit einem erstaunlichen Scharfblick für psychologische wie volkswirtschaftliche und soziale Probleme, dass dem Leser ungewollt alles vor Augen ersteht!

Wer für die Jugend schreiben will, schreibe nicht für die Jugend. — Wer ein Geographiebuch schreiben will, schreibe kein Geographiebuch, — musste ich unwillkürlich denken. In « Zwischen Wasser und Urwald » stehn nämlich eine Reihe Bilder und Probleme, die sich unauslöschlich einprägen: z. B. warum die Hungersnot in der so überaus reichen Vegetation des Urwaldes oft auftritt; wie unglaublich die Sucht zum Stehlen, der Hang zur Lüge beim Neger; woher seine unsägliche « Faulheit » u. a. m. Kein Geographiebuch, keine Vorlesung vermochte je in mir so tiefe, klare Eindrücke zu hinterlassen wie « Schweitzers Erlebnisse und Betrachtungen ». Wer Geographie unterrichtet, täte vielleicht gut, über dieses Aequatorialgebiet (Urwaldverhältnisse) Schweitzer in einigen Kapiteln reden zu lassen. Aeltere Schüler lasen das Buch mit Freude und Verständnis.

Natürlich kommt in etlichen Kapiteln der Arzt und der Christ zur Sprache, zudem finden sich Stellen von mehr augenblicklicher Bedeutung (Kriegsnöte) und dennoch — mindestens zur Ansicht — sei das Buch warm empfohlen.

Verlag P. Haupt, Bern, 1921. Preis Fr. 4. 50.
Ed. Sch.

Es Volkssängerfest. Kleines Dialektspiel in einem Akt mit Gesangseinlagen von *Josef Wyss-Stäheli,* Zürich. Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich. 16 Seiten, Fr. 1. 20.

„Dä bringed Ihr suuber und glatt. Uebriges chame Wasser suufe ... Me blibt nüechter und muess nachher e kein Aff dressiere ... Da glaubt's de Tüfel scho ... Dänn wänn mir au nu sind Prolete, Mir schaffed Güeter und Monete ... en Ser-

bila, oder wie mer sait: e Handlangerforelle ..." Das mag als Kostprobe genügen. In dieser Tonart sollen dreizehn- bis sechszehnjährige Knaben und Mädchen reden und singen. Fünf Ehepaare, die Landschaften des Kantons Zürich in Sprache und Charakter vertretend, geraten am Volkssängerfest zusammen, necken und sticheln wie's Brauch ist, streichen die Vorzüge des eigenen Amtes und Schlages heraus, reiben dem andern die sackpatriotischen Praktiken um die Nase (Milchpreis, Achtstundentag, Ausbeutung usw. müssen herhalten) und zur Verherrlichung der Landschaften werden als Abschluss der Auseinandersetzung die Amts-Vaterlandshymnen gesungen (Texte vom Verfasser). Am Ende ist der soziale Ausgleich da, der Wille zur Gemeinschaft entzündet und „so wetti halt doch immer na en Zürihegel blibe". Das ist gut und recht, das kann sogar einen Berner freuen. Weniger gut aber ist, dass das Schuldrama auf solchen Wegen verbreitet werden soll. Weder der Dialekt noch das „Volks-" berechtigen zu Grobheiten und Wirtshaussprache. Wirklichkeit, unverfälschtes Volkstum, Mutterwitz und scharfe Charakterzeichnung sollen auch in den Schulspielen nicht fehlen. Dazu braucht es aber mehr als nur einige mundartliche Kraftausdrücke. Das Spiel hätte ohne diese politischen und sprachlichen Entgleisungen ein harmloses „Lob der Heimat" werden können und wäre willkommen gewesen. Nun aber mag's anschaffen, wem's gefällt.

-lf.

Die Altweibermühle. Zehn Frauenmärchen von *Lisa Wenger*. Leipzig und Zürich, Grethlein & Co.

Die gefeierte Dichterin bietet nicht nur der Frauenwelt, sondern allen, die Sinn haben für feinen Humor und kluge Gedanken, denen Kabinettstücke, in bestem Stile geschrieben, etwas zu sagen vermögen, eine Gabe reizvollster Art. Sinnig, wie alles was sie schreibt, sind die einfachsten Geschichtchen. Die Satire und der Humor sprudeln — kurz, das Buch ist eines, das den besten an die Seite gestellt werden kann. *H. M.*

Wäsche
Unterkleider
Kinderkleidchen
Turn- und Sportartikel
Hosenträger, Krawatten
Strumpfwaren
empfehlen 128
Zwygart & Co
Bern, *Kramgasse 55*

Anzüge
nach Mass billig
Tadelloser Sitz. Wird auch Stoff angenommen. Bessere Reparaturen. Aenderungen. Aufbügeln. 280
Wendet Euch an Schneider
E. Rubin
29 Kramgasse 29
Telephon Bollwerk 5542

Piano- und Flügel-
Stimmungen und Reparaturen
besorgt fachgemäss und gewissenhaft
P. Rose **Klaviermacher**
Effingerstrasse 4 203
BERN

Worbenbad Station Lyss
Radiumhaltige Eisenquelle. — Ausgezeichnete Heilerfolge gegen **Rheumatismus, Ischias, Gicht, Nervenschwäche.** Prospekte. Pension von Fr. 7.50 an.
154 **F. Trachsel-Marti.**

Bis heute in rund 230 Schweizerschulen eingeführt:
A. Meyer
Deutsches Sprach- und Uebungsbuch
I. Heft (2.—4. Schuljahr), **II. Heft** (3.—5. Schuljahr).
Jedes Jahr erscheint ein weiteres Heft.
Partienpreis: Jedes Heft Fr. 1.—, Einzelpreis: Jedes Heft Fr. 1.25.
Schlüssel zum 2. Heft Fr. —.55.
Für den Kanton Luzern: **Kantonaler Lehrmittelverlag.**
Für die übrigen Kantone: 166
A. Meyer, Sekundarlehrer, **Kriens.**

Möbel-Pfister
Basel
Im grossen Umsatz liegt das Geheimnis unserer billigen Preise und in der Qualität liegt unsere Stärke. 266
Wenn Sie bei uns kaufen, sparen Sie Zeit und viel Geld
Verlangen Sie Prospekte (Preislage angeben!)
Frankolieferung, Bahnvergütung, Garantie, grosse Zahlungserleichterungen, grosser Barskonto.
Verlangen Sie Besuch des fachmännischen Beraters.

Tea Room Confiserie
Nur Ia Backwaren
149
Oppliger und Frauchiger
AARBERGERGASSE 25 BERN

Nur die
auffallende Zeitungs-Annonce bringt den gewünschten Erfolg.
Orell Füssli-Annoncen
Bern
Bahnhofplatz 1
Telephon Bollwerk 2193

SOMMER

Bedarfsartikel
für
Ferien und Schulausflüge
empfehlen folgende
bewährte Geschäfte

Ferien- und Reiselektüre
erhältlich in der **Leihbibliothek und Buchhandlung**
Paul Haupt, Falkenplatz 14, **Bern**
Telephon Bollwerk 16.95

Das Nahrungsmittelgeschäft zur « Diana »
empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft zur Lieferung von
Touristenproviant
Billige Preise. Kulante Bedienung. Verlangen Sie Spezialpreisliste.
Ludwig & Gaffner, Bern, Filiale in Spiez

Grösste Auswahl in
Zahnbürsten
Taschenkämme, Frisierkämme
Haar- und Kleiderbürsten
Seifen, Schwämme
K. Schwalm-Züllig
Marktgasse 33, Bern
Spezialgeschäft feiner Bürstenwaren

Für die Ferienzeit
finden Sie bei uns in reichhaltigster
Auswahl zu vorteilhaften Preisen
in nur guten Qualitäten:
Praktische Reiseausrüstung
Reisekoffern, Suite-Cases,
Hutkoffern, Binsenkörbe, Rucksäcke,
Bergsport- u. Reiseartikel, Toilettesachen,
Rasierapparate, Badeartikel
Füllfederhalter, Reise-
briefpapier
Zur Unterhaltung für jung und alt:
Reisespiele, Spielkarten, Gartenspiele,
Hängematten, Schaukeln, Reiselektüre
Freie Besichtigung ohne Kaufzwang
Vereinigte Spezialgeschäfte
Kaiser & Co, Bern

SECURITAS SCHWEIZERISCHE BEWACHUNGS-GESELLSCHAFT
empfiehlt sich für
Ferienbewachung
Securitas A.-G., Bern
Christoffelgasse 3 — Tel. Bollwerk 29

Normalhemden
Poröse Hemden
Poröse Unterkleider
Strümpfe und Socken
empfiehlt in bester Ware
R. Treulin, Bern
Hotelgasse 1
Billige Preise

Regenschirme
Spazierstöcke
Reparaturen billigst
Schirmfabrik
Alfred Lüthi, Bern
Nachfolger von H. Lüthi-Flückiger
Kornhausplatz 14
Bahnhofplatz (Hotel Schweizerhof)

in grosser Auswahl :: Für Arbeitsschulen Spezialpreise
FISCHER & Cie, Marktgasse 8, BERN
Postfach Z

Reiseartikel
Lederwaren
Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft
K. v. Hoven
Kramgasse 45
BERN

Reichhaltige Auswahl :: Billigste Preise

Nachstehende Hotels empfehlen sich der tit. Lehrerschaft bestens

St. Petersinsel

Beliebter Ausflugsort. Idyllischer Kurort. Renoviertes Haus. Billige Verpflegung von Schulen. Motorboote nach beliebigen Richtungen. Pension von Fr. 7.50 an. Tel. 15. Prospekte. 225 **A. Stettler-Walker.**

Beatenberg Hotel und Pension **„Jungfraublick"**

Gut bürgerliches Haus. Prima Küche. Prima Getränke. Für Schulen und Gesellschaften ermässigte Preise. 288 Das ganze Jahr offen. Telephon 3. **Erh. Denger,** Propr.

Kurhaus Biembach-Bad
Eisenquelle 284

½ Std. von Hasle-Rüegsau. 2-stünd. Spaziergang von Boll (Worb-Bolligen-Bern-Bahn). Lage: in heimeligem Tälchen am Waldesrand. Lohnende Ausflüge. Kegelbahn. Gute Küche. Garten. Es empfiehlt sich Ausflüglern, Vereinen und Feriengästen
Tel. 17. Die neue Besitzerin: **Familie Iseli.**

Weissenstein bei Solothurn 1300 m. ü. M.

Bestbekannter Aussichtspunkt der Schweiz. Alpenpanorama vom Säntis bis zum Mont-Blanc. Von Station Solothurn durch die Verenaschlucht «Einsiedelei» in 2½ Stunden bequem erreichbar. Für Schulen und Vereine billige Spezialpreise.
215 Verlangen Sie ausführliche Offerten durch **K. Illi.**

Faulensee bei Spiez **Pension und Restaurant zum „Strandweg"**

Angenehmer Kuraufenthalt. Balkonzimmer. Schattiger Garten. Pension von Fr. 7.— an. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 282 **H. Mühlematter.**

1058 m ü. Meer **Bütschelegg** 1058 m ü. Meer

Schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine in der Umgebung von Bern. Bescheidene Preise. Telephon 8.
285 **Familie Aeschlimann.**

Gerzensee **Kur-Hotel Bären**
Schönes Ausflugsziel.
Auto-Garage. Massage-Institut. Elektrotherapie. Prospekte.
129 **H. Zentner.**

Kurhaus Bergfrieden 223

Heimeliges Schweizerhaus in schönster Lage **Kientals.** Anerkannt vortreffliche Verpfleg. Vom 15. September bis 1. Juli finden fortlaufend Kochkurse für fein bürgerliche Küche statt. Pensionspreis von Fr 8.50 an. Prospekte.

Hotel Oeschinensee
bei Kandersteg 206
empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. :: Tel. 10.

Lenk **„Sternen"**

Bad- und Luftkurort. — Altbekanntes Haus. Erholungsbedürftigen und Passanten bestens empfohlen. Gute Küche. (274) **J. Zwahlen.**

Hohfluh **Hotel Bellevue**
Hasliberg Voralpines Kurgelände
Zur Aufnahme von Vereinen und Schulen bestens geeignet! — Vorzügliche Küche. — Telephon Nr. 7.
263 **Familie Tännler-Imdorf.**

Hotel und Pension Mittaghorn
Berner Oberland **Gimmelwald** bei Mürren
Schönster Luftkurort und gute Verpflegung. Pension von Fr. 7.50 an. 273
Prospekt durch den Besitzer: **J. v. Allmen.**

Alpines Kindererholungsheim „Freiegg"
1250 m ü. M. **St. Beatenberg** 250 Telephon 36
Liegekuren, Sonnenbäder. — Schöner Garten. Komfort. Wunderbare Lage. Aerztl. bestens empfohlen. Referenzen.

Flüelen (Uri) ★ **Hotel Flüelerhof**
an der Axenstrasse und am Vierwaldstättersee.

Grosser, schattiger Restaurationsgarten; schöner Saal und Terrasse. Für Schulen und Vereine Spezialpreise. Anerkannt gut bürgerliche Küche und prima Weine. Pension von Fr. 7.50 an. Zimmer von Fr. 2 an. Prospekte zur Verfügung. 286
A. Kælin-Tschæppeler, Besitzer.

Interlaken
Hotel Gotthard und Harderkulm
Familien- und Passantenhotels.
Vereinen und Schulen bestens empfohlen.
283 **Familie Beugger.**

Pension Schönbühl 290
800 m ü. M. **Diemtigen i. S.** 800 m ü. M.
eröffnet vom 1. Mai bis 31. Oktober.
Es empfehlen sich höfl. **Schwestern Wiedmer.**

Interlaken **Hotel Touriste**
In nächster Nähe des Hauptbahnhofs und Station Thunersee. Vereinen, Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Mässige Preise. 254 **Th. Häcki.**

Kandersteg **Hotel Kurhaus**
Sehr geeignet für längern Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 9. — an. Empfiehlt sich ebenfalls Vereinen und Schulen bestens.
260 **Jb. Reichen.**

Wildeneybad **bei Bowil**
(Emmental)
Renommierte Küche und Keller. Sehr geeignet für Ferienaufenthalt. Unmittelbare grosse Tannenwälder. Schöner Ausflugspunkt. Telephon 14 d. Bestens empfiehlt sich 293 **Familie Staub.**

Kandersteg **Hotel und Pension Blümlisalp**
Gut bürgerliches Haus für Familien und Touristen. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.
274 **Ernst Bräun.**

Soolbad Möhlin **Hotel Sonne**
Kohlensaure Soolbäder (Nauheimer Kur), **Gichtabäder** (nur in meinem Etablissement erhältlich). Vollständige Heilung selbst in veralteten Fällen von Gicht, Rheuma, Ischias etc. Prospekt gratis. Pensionspreis von Fr. 8.— an.
300 **M. Brenner,** Propr.

Frutigen
830 m ü. M.
Angenehmer Sommeraufenthalt in schönster Lage des Berner Oberlandes.
Auskunft durch den Verkehrsverein. 229

Küssnacht a. Rigi. **Hotel Adler**
empfiehlt sich bestens den tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen. Grosser schattiger Garten mit Musikpavillon. Prima Weine. Gute Küche, stets lebende Forellen. Pension Fr. 7.— Höflichst empfiehlt sich (242) **P. Zeltner.**

Matten bei Lenk ★ Hotel-Pension Alpenblick
Schönste Lage. Gute Verpflegung. Mässige Preise. Bahnhaltstelle.
281 **Familie Rohrbach.**

Wattenwil ★ Gasthof z. Bären
Gute Küche. Forellen. Spezialität erstkl. Waadtländer Weine. Schöne Gartenwirtschaft. Auto nach Station. Empfiehlt sich Schulen und Vereinen bei Ausflügen auf Gurnigel und ins Gantrischgebiet. **Fam. Krebs.**

Beatenberg **Pension Beatus**
Schönster Aussichtspunkt. — Renommierte Küche. — Pension von Fr. 7.— bis 8. 50. — Schulen ermässigte Preise.
250 Besitzerin: **Familie Riedi.**

Parkhotel und Pension
Des Alpes, Wilderswil
bei Interlaken. 271
Schönste Lage. Vorzügliche Küche. Pension von Fr. 8.— bis Fr. 10.—. Prospekte verlangen. **E. und M. Lüthi.**

Gsteig **bei Gstaad** **Hotel Sanetsch**
Ausgangspunkt zahlreicher Touren. Selbstgeführte Küche. Pensionspreis Fr. 7.—. Für Schulen ermässigte Preise. (270) **Albert Stuki.**

Weggis ★ Hotel Seehof-du Lac
Komfortabel eingerichtetes Haus. Schattiger Garten am See. Vorzügliche Küche. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Prospekte durch (297) **A. Bammert.**

Rothbad **Bad- und Luftkurort**
Diemtigen, 1050 m ü. M., Niedersimmental. — Stärkste schweiz. Eisenquelle zu Bade- und Trinkkuren. Vorzügl. Erfolge bei Erholungsbedürftigen, sowie bei Blutarmut, Nervenschwäche und rheumatischen Leiden. Pensionspreis Fr. 7.50. Illustr. Prospekt. 213 Der Besitzer: **J. Stucki-Mani.**

Pension Restaurant „Beatus"
Sundlauenen
am rechten Ufer des Thunersees.
Tram- und Dampfschiffstation. — 15 Minuten von der Beatushöhle.
Für Schulen und Vereine speziell billige Preise.
Gedeckte Terrasse. — Vorzügliche Küche. — Prima Getränke.
Idealer Sommer-Aufenthalt.
Pensionspreis Fr. 7.— bis Fr. 8.—.
Bestens empfiehlt sich (299) **Weingart-Achermann.**

Hotel Schynige Platte **2000 m**
Schönster Aussichtspunkt des Berner Oberlandes. Für Schulen und Vereine grosses, bequemes **Massenquartier,** günstig für Faulhorntour. 212 **K. Indermühle.**

Handeck **Hotel Kurhaus Handeckfall**
Grimselstrasse 1414 m ü. M.
Lieblicher Kuraufenthalt. Eigene Alpwirtschaft. Autopostverbindung, Post, Telegraph und Telephon Nr. 5 im Hotel. Pension von Fr. 10 an. **Ch. Landry,**
245 früher Hotel Beau-Site, Saas-Fee.

Warum dieses Glück?

Wohl weil Sie endlich den Ihnen passenden Schulbleistift gefunden haben. Es sind dies:
Fellenberg, rund und unpoliert, amerik. Zedernholz . . . Gros Fr. 12
Zytglogge, 6 kantig, rot poliert, amerik. Zedernholz, gespitzt » » 12
Muster gratis und franko.

G. KOLLBRUNNER & Co., BERN. 176

Kleine Scheidegg

2070 M. ü. Meer **Berner Oberland** 2070 M. ü. Meer

Die tit. **Schulen, Vereine, Gesellschaften** finden in **Seilers Kurhaus** anlässlich der Oberlandreise altbekannt freundliche Aufnahme, gute Verpflegung und billiges **Nachtquartier.** Ausflüge: **Lauberhorn** (Sonnenauf- und Untergang; **Eigergletscher** (Eisgrotte). Grosser Gesellschaftssaal mit Klavier. Jede wünschenswerte Auskunft bereitwilligst durch **Gebr. Seiler,** Leiter und Besitzer.

272

Kandersteg

Berner Oberland
Luftkurort
an der Berner Alpenbahn

257

Lohnendstes Ausflugsziel für Schulen u. Vereine

Auskunft und Prospekte durch die Hotels und das Verkehrsbureau (Telephon Nr. 43)

Musikalien- und Instrumentenhandlung

MAX REINER, THUN

Marktgasse 148

Fabrikation von Musikinstrumenten

Goldene Medaille Preisofferten gratis

Grosses Lager von Metall- und Holz-Blasinstrumenten

Mandolinen, Violinen, Violas, Kontrabässe, Konzert-, Akkord- und Guitarre-Zithern, Hand- und Mundharmonikas, Konzert-, Turner-, Vereins- und Kinder-Trommeln, Signalpfeifen, Alarm- und Jagdhörner etc., Saiten und Bestandteile, Grammophons-Phonographen, Spieldosen, Musikdosen etc. Vertretung der neuesten Musik-Automaten und Orchestrions. Alle vorkommenden Reparaturen prompt und billig. 149

Mech. Bau- und Möbelschreinerei
Ad. Schaffer, Münchenbuchsee (Tel. 72)
empfiehlt sich für **sorgfältige** und **prompte Ausführung** von
zweiplätzigen Berner Schultischen
Mustertisch zu besichtigen im Schulmuseum in Bern. Empfehlungsschreiben und Prospekte stehen zu Diensten. 58

Ihren Bedarf in St. Galler Stickereien decken Sie am vorteilhaftesten bei Ad. Schellenberg sen. in Gümligen bei Bern. Muster-Versandt nach Auswärts.

Solothurn Alkoholfreies Gasthaus zum **HIRSCHEN**
Hauptgasse.
Speisen zu jed. Tageszeit. Schöne Lokalitäten. Gemeindestube.
Telephon 864. 140
Gemeinnütziger Frauenverein.

Rosenau, Beatenberg
üb. d. Thunersee, 1150 m üb. M. Christl. Haus (Kurpfarrer). Das ganze Jahr offen. Sehr schöne Lage. Pensionspreis Fr. 7. Guter bürgerl. Tisch. Prosp. prompt.
Telephon 33. 301

Wengen 222
Hotel-Pension Bernerhof
Heimelig und vorzüglich. Fr. 8.— bis Fr. 8.50. Passanten, Schulen, Vereine ebenfalls willkommen.
Familie Gloor-Minder.

Himbeer-Sirup
(naturrein) 296
versendet à Fr. 2.70 das kg von 6 kg an gegen Nachnahme, franko per Post oder Bahnstation
Jean Schwarz & Cie.
Aarau, Schachen.

Beste Bezugsquelle für jede Art **Vorhänge** und Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren, Draperien etc. sowie Pfundtuch für Vorhänge
M. Bertschinger
Rideaux, **Wald** (Zürich).
Gefl. Muster verlangen. (118

Gartenbauschule Brienz

eröffnet Extra-Ferienkurse von 14tägiger Dauer für Lehrer und Lehrerinnen zur Leitung von Schulgärten. Termine: **20. Juli** bis **4. August, 6.—20. August.** Extern und intern. Fachmännische Vorträge über Gartenkunst und Architektur.
298 Anmeldungen an **H. Michel,** Leiterin.

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE

Cours de Vacances pour l'étude du français

24 juillet à 25 août

Cours de littérature, d'histoire, de langue et de phonétique.
Classes pratiques. Classes spéciales de phonétique.
Promenades et excursions.
Pour tous renseignements, s'adresser au **Secrétariat Université, Lausanne.** 157

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie